

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868.

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Mendendorf, Zeitzhe, Günnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

in Stadt und Amt Wattenscheid,

Grevinghausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Runkel, Eiberg, Streichenbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Ketten 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zusagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen.
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postcheck-Kto Köln 8566.

Graf Haefeler in Wattenscheid.

Freude, Stolz und Genugtuung erfüllte nicht nur alle ehemaligen Soldaten, insbesondere alle ehemaligen Angehörigen des 16. Armeekorps, sondern auch die gesamte Bürgererschaft, als Ende voriger Woche die Wattenscheider Zeitung melden konnte, daß der populärste deutsche Heerführer, Se. Exzellenz Generalfeldmarschall Graf von Haefeler unserer Stadt abends einen Besuch abstatten werde. Schon einmal, am 1. Sept. 1907 hatte unsere Stadt die hohe Ehre, den greisen Heerführer in ihren Mauern begrüßen zu dürfen, ein Ereignis, das bekanntlich f. Zt. die größte Begeisterung in allen Kreisen auslöste. Freudig war der Empfang und schon bald hatte Graf Haefeler mit seiner markanten Gestalt und seinem soldatisch schlichter und einnehmenden Wesen die Herzen aller Wattenscheider im Sturm erobert. Auch wir lernten wie seine ehemaligen Soldaten den von ihm ausgehenden geheimnisvoller Zauber kennen, der alle, die mit ihm in Berührung kommen, in seinen Bann zieht; man verstand es damals, wie die Franzosen ihn wegen seiner hervorragenden militärischen Eigenschaften mit abergläubischer Scheu betrachteten und *le diable rouge* — den Teufelsterl von Rot — mit einem Kranz von Erzählungen über übermenschliche Taten und Leistungen umgaben. Nur wenige Stunden konnte Graf Haefeler 1907 unter den Wattenscheidern bleiben, gab aber schon damals unter dem Eindruck des ungekünstelt warmherzigen und begeisterten Empfanges die Zusage, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit seinen Besuch zu wiederholen. Mehrere Male schien eine Verwirklichung dieses Herzenswunsches möglich, immer aber traten infolge dienstlicher Angelegenheiten oder krankheitlicher Schwierigkeiten ein, so daß der Besuch stets verschoben werden mußte. Desio größer war deshalb die allgemeine Freude, als es dem Vorstehenden des hiesigen Vereins vom 16. Armeekorps, Feldwebel-Leutnant, Restaurateur Grimm gelang, von Se. Exzellenz die Zusage zu erhalten, bei Gelegenheit der Fahnenweihe in Katernberg auch nach Wattenscheid zu kommen. Wegen der Kürze der Zeit konnten naturgemäß keine großartigen Vorbereitungen getroffen werden — solche hatte sich Graf Haefeler in seiner bekannten schlichten Art auch verboten — desto herzlicher und freudiger aber war die Aufnahme.

Graf Haefeler in Katernberg.

Graf Haefeler traf Samstag nachmittag 4.30 Uhr in Essen auf dem Hauptbahnhof ein und wurde hier ebenso lebhaft wie herzlich begrüßt. Auch der Vorstehende des hiesigen Vereins vom 16. Armeekorps, Restaurateur Grimm hatte sich eingefunden und wurde von Se. Exzellenz in besonders herzlicher Weise begrüßt. Dann bestieg Graf Haefeler einen Wagen und fuhr zum Essener Hof, wo er sich 1 Stunde aufhielt, um dann seine Fahrt nach Katernberg fortzusetzen. Hier hatte er noch eine längere Unterredung mit Restaurateur Grimm bezüglich seines Wattenscheider Besuches. Die Katernberger waren der Ansicht, daß Graf Haefeler bis heute dort bleiben werde und nicht wenig erstaunt, als sie am Samstag hören mußten, daß er am Sonntag nachmittag nach Wattenscheid fahren werde. In Katernberg nahm der Generalfeldmarschall eine Fahnenweihe vor und nahm die Parade ab, um dann kurz nach 5 Uhr in Begleitung des Vorstehenden des Wattenscheider Kriegerverbandes, Hauptmann d. R. Kampmann, und des Vorstehenden vom 16. Armeekorps, Restaurateur Grimm, per Automobil nach Wattenscheid zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde noch dem

Gelsenkirchener Flugplatz

ein Besuch abgestattet. Zur Begrüßung waren Oberbürgermeister Wachs und die Direktoren Giersberg und Fuhrmann erschienen. Ingenieur Eweland erklärte dem Gaste eingehend die Konstruktion der Flugzeuge. Der Aufenthalt war nur von kurzer Dauer. Graf Haefeler war von dem Gelschauten sichtlich befriedigt. Kurz nach 6 Uhr fuhr er nach Wattenscheid weiter.

Der Empfang in Wattenscheid.

Unsere Stadt hatte ein überaus farbenprächtiges Festgewand angelegt, wie es schöner in der kurzen Zeit wohl kaum ausgeführt werden konnte. Fahne reichte sich an Fahne, Wimpel an Wimpel, sodaß unsere sonst so nüchterne Arbeitsstadt kaum wiederzuerkennen war. Gegen 6 Uhr flutete eine gewaltige Menschenmenge zum alten Marktplatz, wo der Empfang des Feldmarschalls stattfinden sollte. Inzwischen waren auch die einzelnen Vereine des Stadt-Kriegerverbandes mit Fahnen erschienen und hatten neben dem Schießstande in einem großen Biered Auffstellung genommen, und zwar in folgender Reihenfolge: 16. Armeekorps, Verein der Pioniere und Verkehrstruppen, Artillerie-Verein, Kavallerie-Verein, Marine-Verein, Jäger- und Schützen, Kriegerbund, Kameradschaft, Kriegerbund, Krieger-Verein Kaiser-Wilhelm, Garde-Verein, Krieger- und Landwehr-Verein. Die im Hintergrunde gelegene Steinhölzer der Zeche Holland und der ganze Marktplatz waren im weiten Bogen von einer nach Tausenden zählenden Menge besetzt, die selbst wader aushielt, als stromender Regen einfiel — wohl der beste Beweis für die einzigartige Popularität des Grafen Haefeler. Zum Empfang hatten sich auch eingefunden: Bürgermeister Wiberding, Landtagsabgeordneter Vergessner Althoff sowie das gesamte hiesige Offizierkorps und eine Anzahl auswärtiger Gäste, darunter Polizeipräsident Landrat Dr. zur Nieden, Hauptmann der Garde-Landwehr, Bezirkskommandeur, Oberleutnant Grote mit seinem Adjutanten, Leutnant von Wi-

duk und etc. Um 6.30 Uhr künden brausende Hochrufe das Herannahen des Grafen Haefeler. Bald darauf hielt das Automobil in der Mitte des Marktplatzes und schall entrieg ihm die greise Exzellenz, deren Aussehen sich gegen früher kaum geändert hat. Sofort trat Bürgermeister Wiberding an ihn heran und entbot ihm namens der Stadt einen herzlichen Willkommengruß, worauf Graf Haefeler mit Worten des Dankes erwiderte. Auch die übrigen Herren und die Offiziere wurden von Se. Exzellenz mit liebenswürdigem Lächeln und kräftigem Händedruck begrüßt. Nunmehr nahm der Vorstehende des Stadt-Kriegerverbandes durch Ihren Besuch zu teil geworden ist. Uns Westfalen verbinden mit Eurer Exzellenz viele Erinnerungen aus alter und neuer Zeit. Haben doch Tausende von Söhnen der roten Erde unter Eurer Kommando Wacht in den Bogenen gestanden und wenn wir zurückblicken in die Zeiten der deutschen Einigungskriege, so war schon die westfälische 13. Division in Schleswig-Holstein, wo Eurer Exzellenz die ersten kriegerischen Verdienste zu verzeichnen hatten. Als Eurer Exzellenz dann im Oberkommando der 2. Armee unter dem Befehle unseres unvergesslichen großen Heerführers, des Prinzen Friedrich Karl am Nachmittag des ewig dankwürdigen 16. Augustes auf dem Schlachtfeld von Mars-la-Tour weilten, kamen gerade dem 10. Armeekorps zugeteilte 4 westfälische Regimenter den hartbedrängten Brandenburgern zur Hilfe, um in verlustreichen Gefechten, wie sie die Geschichte des 70er Krieges nicht schwerer kennt, die Vorzeichen des Sieges an ihre Fahnen zu heften. Wenn Eurer Exzellenz unsere Veteranen fragen und die Denkmäler an die Gefallenen jener großen Zeit in den westfälischen Landen ansehen, so werden Sie finden, daß westfälische Hartnäckigkeit, Tapferkeit und Zähigkeit ihren vollen Anteil haben an der großen Entscheidungsschlacht von Metz. Ueber 4 Jahrzehnte sind seit jenen glorreichen Tagen vergangen und wir haben in Eurer Exzellenz den Erzieher unseres Volkes zu bürgerlicher und geistiger Reife kennen gelernt. Wir wissen, daß Eurer Exzellenz nicht allein als Korpsführer, sondern auch als Gutsheer daheim in der Brandenburgischen Mark stets vorbildlich gewesen sind in der Heranbildung der Jugend zur Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland. Nicht zum Festfeiern sollen unsere Kriegervereine berufen sein, sondern es soll in erster Linie ihre Aufgabe sein, die Freude am Waffenhandwerk, die Liebe zum Soldatentum nicht nur unter ihren Mitgliedern, sondern namentlich unter der heranwachsenden Jugend zu verbreiten und zu vertiefen. Wir alle wissen, daß die allgemeine Wehrpflicht nicht eine Last ist, wie sie so vielfach hingestellt wird, sondern eine unerföhlliche Schule der Selbsttucht und der Opferfreudigkeit. Die Fahne des Vereins vom 16. Armeekorps trägt auf dem Fahnenbunde die stolze Aufschrift: Begeister Du das menschliche Geschlecht für seine Pflicht zuerst, dann für sein Recht. Diese Worte, die Eurer Exzellenz Wahrspruch sind, zeigen uns den Weg, dem wir folgen wollen, und wir danken Eurer Exzellenz von Herzen für den schönen Ausspruch. Wir wollen das Versprechen abgeben, daran mitzuarbeiten, daß ein guter Geist im Vaterlande walte und Treue die Herzen regiere. Eurer Exzellenz als dem ältesten Soldaten der deutschen Armee geben wir feierlich heute dieses Gelübde ab, und um dieses zu bekräftigen, bitte ich Sie, meine lieben Kameraden, mit mir einzustimmen in den Ruf Se. Exz. Herr Generalfeldmarschall Graf v. Haefeler: Hurra, hurra, hurra! Begeisterung stimmten alle ein. Generalfeldmarschall Graf Haefeler dankte herzlich für den freundlichen Empfang und gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, wiederum einige Stunden im Kreise der Wattenscheider Kameraden verbringen zu können. Lobend müsse hervorgehoben werden, daß gerade im Industriegebiet das Kriegervereinswesen in hoher Blüte stehe und Königstreue und Vaterlandsliebe hier eine gute Pflegestätte fänden. Nicht nur die gedienten Soldaten würden hierdurch in ihrer Vaterlandsliebe gestärkt, sondern auch vor allem die Jugend in Treue zu Kaiser und Reich gefestigt. Die markigen, mit heller, klarer Stimme vorgetragenen Ausführungen klangen in ein faches Ausrufen aus, das brausen Biederhall fand. Nunmehr schritt Exzellenz Haefeler die Front ab. Hier zeigte sich sofort die Soldatennatur des Grafen Haefeler. Troh dem es in Strömen regnete, dauerte die Besichtigung eine Stunde. Mit sichtlichem Interesse nahm der greise Generalfeldmarschall die einzelnen Vereine in Augenschein und zeichnete zahlreiche Kameraden, natürlich besonders die vom 16. Armeekorps durch Anreden aus. Hierbei bewies er eine überaus rasche Kenntnis der einzelnen Regimentsgeschichten. Vor allem fragte Graf Haefeler die Veteranen nach ihren Erlebnissen und Kämpfen und freute sich jedesmal sehr, wenn er einen ehemaligen Waffengefährten fand. Als der Regen immer stärker wurde, wollte sein treuer Diener ihm den Mantel umlegen, was Graf Haefeler aber ablehnte. An die Besichtigung schloß sich

der Parademarsch,

wobei Hauptmann d. R. Kampmann den Verband führte.

Der Parademarsch nahm einen äußerst schneidigen Verlauf und befriedigte das Soldatenauge Se. Exzellenz sichtlich. Während hierauf die Vereine, mit Ausnahme des 16. Armeekorps, zum Festtotal Sonnenschein marschierten, nahm Graf Haefeler noch eine Besichtigung des Schießstandes vor, an dessen Eingang er auch die Kinder des Restaurateurs Grimm begrüßte. Hierauf bestieg er das Automobil und fuhr nach der in der Kaiserstraße gelegenen Villa des Verbandsvorstehenden Kampmann, wo Se. Exzellenz Absteigequartier nahm. Am Eingange der Villa überreichte das Töchterchen des Vorstehenden Kampmann dem hohen Gaste einen Blumenstrauß mit einem sinnigen Willkommengruß. Zunächst wurde von dem Photographen Dahm eine photographische Aufnahme gemacht von dem Verein vom 16. Armeekorps mit dem Grafen Haefeler in der Mitte. Sodann fand Abendtafel statt, während der Verein vom 16. Armeekorps ebenfalls nach der Kronenburg marschierte. An der Abendtafel nahmen teil außer Exzellenz Haefeler und den Gastgebern, Hauptmann d. R. Kampmann und Frau Gemahlin, Bezirkskommandeur Oberleutnant Grote, Polizeipräsident, Landrat Dr. zur Nieden, Bürgermeister Wiberding, Landtagsabgeordneter Vergessner Althoff, Adjutant Leutnant von Wiberding, Kaufmann H. Kampmann, 2. Verbandsvorstehender Kipper, Vorsitzender des 16. Armeekorps Grimm und Betriebsführer Richter. Graf Haefeler saß zwischen Oberleutnant Grote und Frau Kampmann. Nach dem Abendmahl, um 10 Uhr, stattete der Generalfeldmarschall den Vereinen in der Kronenburg noch einen Besuch ab und verweilte über eine Stunde noch im Kreise der Kameraden. Dann nahm er unter brausenden Hochrufen Abschied, nachdem vorher auf seinen Wunsch das Westfalenlied gemeinsam gesungen war. Er kehrte zur Villa Kampmann zurück. Die

Abreise

erfolgte heute früh. Der Verein vom 16. Armeekorps war auf der Kaiserstraße angetreten, um sich von dem hochverehrten und hohen Protektor des Vereins zu verabschieden. Graf Haefeler freute sich sichtlich über die Aufmerksamkeit und schüttele jedem Kameraden mit einem herzlichen Lebwohl die Hand, worauf der greise Heerführer unter donnernden Hurraufen das Automobil bestieg und in Begleitung von Kampmann und Grimm nach Bochum fuhr. Auf dem Bahnhofe dortselbst gab er nochmal seiner hohen Freude über unser blühendes Kriegervereinswesen mit seinem echt kameradschaftlichen Geiste und die so überaus herzliche Aufnahme Ausdruck und bestieg sodann nach herzlichem Verabschiedung um 9.05 Uhr den Berliner Schnellzug, um nach seinem Gute Harneop zurückzukehren. Die beabsichtigte Reise nach Saarburg unterbleibt, weil sich der Kaiser für morgen beim Grafen Haefeler angefangen hat. — Der Besuch des Grafen Haefeler hat somit in allen Teilen einen überaus schönen Verlauf genommen und dürfte dazu beitragen, den Kriegervereinsgedanken zu stärken und die Verbindung zwischen Armee und Volk noch enger zu knüpfen.

Wetterausichten.

 Wetter für Dienstag.
 Bisheriges Wetter, windig, kühl.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Wattenscheid, 2. Juni.

Fest des Wattenscheider christlichen Gewerkschaftskartells.

* Obwohl unsere Stadt gestern in 1. Linie unter dem Eindrucke der Haefelerfeier stand, so erregte noch eine andere Veranstaltung allgemeine Aufmerksamkeit u. Beachtung, nämlich das 1. Kartellfest des hies. christl. Gewerkschaftskartells. Eingeleitet wurde die Feier, welche gleichzeitig dem 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers gewidmet war, mit einem Festzuge, zu dem sich die dem Kartell angeschlossenen Zahlstellen aus Stadt und Amt Wattenscheid auf dem Kaiserplatz versammelten. Nachdem sich hier der Festzug geordnet hatte, bewegte er sich durch die reichgeschmückten Straßen unserer Stadt. Eingeleitet wurde er durch eine schmale Radfahrerabteilung des christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Radfahrerverbandes Concordia, der die Musikkapelle und in langen Reihen die einzelnen Zahlstellen und Vereine, zum Teil mit Fahnen folgten. Besonders machten die Jugendabteilungen, die munter u. frisch im Zuge marschierten und teilweise uniformiert waren, einen guten Eindruck, sodaß die Gesamtwirkung der christlich-nationalen Kundgebung eine machvolle war. Die Teilnehmerzahl wird auf 900 geschätzt, eine Zahl, die um so bemerkenswerter ist, als die Haefelerfeier naturgemäß eine große Menge festsetzte. Nach dem Umzuge marschierten die Massen zum großen Ahlmannschen Saal, diesen bis zum letzten Platz besetzend. Nunmehr begann die Saalfest, eingeleitet durch einige flotte Marsche der Wattenscheider Bürgerkapelle (Kapellmeister Scheele). Kartellsekretär Richter Wattenscheid hielt mit herzlichen Worten die Begrüßungsrede, indem er besonders auch den zahlreichen Besuch und den imposanten Verlauf des Festzuges hervorhob. Die Festrede hatte Bezirksleiter Schneider von Herne übernommen. Der Redner warf zunächst einen Rückblick auf die Befreiungskriege vor 100 Jahren und zog dann in geschichtlicher Weise Bar-

allelen zwischen jener großen Zeit und den Aufgaben der Gegenwart auf gewerkschaftlichem Gebiete. Die un- eingeschränkter Opfermut jene Zeit befeuerte und die För- derung des Volksgutes als Leitmotiv alles Handelns war, so müsse es auch heute in der Arbeiterbewegung sein, um die hohen idealen und materiellen Aufgaben der christlichen Gewerkschaften verwirklichen zu können. Dies erfordere die Mitarbeit eines jeden, um für das Ganze Erfolge erringen zu können. Hierbei dürfe es keine konfessionelle Absonderung geben; wohl müsse der christliche Gedanke alles Tun und Lassen beherrschen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, wandte sich der Redner noch gegen verschiedene Schlagworte, wie Zen- trumsbewegung u. dgl. und gegen die sogen. gelbe Ar- beiterbewegung, um dann mit einem zündenden Appell zur Förderung der christlich-nationalen Arbeiterfrage zu schließen. Dem patriotischen Charakter der Feier trug Arbeitersekretär Witt in einer Ansprache Rechnung, in- dem er in begeisterter Weise unseres Kaisers und des Regierungsjubiläums gedachte und zum Schluß ein freudig aufgenommenes Kaiserhoch motivierte. Für die Unterhaltung der Anwesenden sorgte ein ausgezeichnetes Programm. Die Konzertdarbietungen der Bürgerkapelle wurden ergänzt durch Vorträge der jugendlichen Musik- korps vom hiesigen ev. Arbeiterverein, der Jünglingssozialität St. Joseph und des kath. Arbeitervereins Höntrup. Es war eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer und großem Ge- schick sich die jugendlichen Spieler ihrer Aufgabe ent- ledigten. Mehrere kunstvolle Vorstellungen von Radfah- rern und gemeinsame Lieder ergänzten das Programm in glücklicher Weise. Ein flotter Festball schloß die in jeder Weise schön und harmonisch verlaufene Feier.

Vorbereitung des Propstjubiläums.

Im kath. Vereinshaus an der kath. Kirche fand gestern Vormittag unter Vorsitz des Stadtbaumeisters Wallraven als des 2. Vorsitzenden des Kirchenvor- standes eine längere Beratung aller kath. Vereinsvor- stände statt, um ein würdiges Fest zu Ehren des 25- jährigen Hierseins des hochw. Propstbedanten, Ehrenomherrn Hausmann vorzubereiten. Die vom Kirchenvorstand und von der Gemeindevertretung einge- setzte Kommission, bestehend aus Anton Bommers- sen, Mich. Böhm, Franz Brimberg-Sevingshausen, Rechtsanwalt Engels, Baumeister Evers-Westenfeld, Ed. Haderik, Laurenz Schulte-Kemna-Leithe, Stadtbaumeister Wallraven und Fritz Verdelmann haben bereits ein großzügiges Programm ausgearbeitet, wie es dem Jubilar, der wohl von allen bisherigen Pfarrern der bedeutendste gewesen sein wird, mit Eifer und Recht zu- kommt. Wenn sich auch Ehrenomkapitular Hausmann gern jedes Fest versagt hätte, so wird er dennoch ebenso gern mit seinen Seelsorgergemeinden und seinen Vereinen gemeinsam Gott danken wollen für die empfangenen Gnaden. So wird denn das Programm auch ein her- vorragendes sein. Wie wir schon mitteilen konnten, sind als Festtage, da der Propst am 1. August 1888 hier ein- zog, Samstag, 2. Aug. und Sonntag, 3. August ge- wählt worden. Samstag Abend wird ein Fackelzug aller Vereine, Illumination und ein Feuerwerk dargebracht. Die Vereine lösen sich dann gleich auf, da die weltliche Hauptfeier am darauffolgenden Sonntag stattfinden wird. Zum Lebtenhochamt an die- sem Tage werden alle Vereine Fahnenabteilungen ent- senden, die den Jubilar aus dem Pfarrgebäude abho- len. Die weltliche Feier findet nach der Andacht bei Sonnenschein statt. Sie wird aus Festansprachen, Konzert, Gesangsvorträgen usw. bestehen. In den wei- ter stattfindenden Versammlungen werden die Einzelhei- ten noch beraten und festgelegt.

Malanacht.

Die Malanachten in den kath. Kirchen sind Samstag abend beendet worden. Der Gottesdienst schloß in üblicher Weise mit sakramentalem Segen und Ledeum.

Äblicher Unfall.

Der in Wattencheid, Vorstadtstr. 47 wohnhafte Bergmann Karl Lafond erlitt am Samstag auf der Zeche Hibernia in Gelsenkirchen einen tödlichen Un- fall. Der Bedauernswerte geriet unter herabstürzende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche zutage geför- dert werden. Der Verunglückte ist 43 Jahre alt und verheiratet. Er wollte ohnehin auf Hibernia Samstag nach ordnungsmäßiger Kündigung seine letzte Schicht verfahren. Es sollte leider in Wahrheit seine „letzte Schicht“ werden. Er hatte bereits neue Arbeit auf Zeche Centrum, die der fleißige Mann nicht hat an- treten können.

Biehmarkt.

Auf dem heutigen Viehmarkt auf dem Kaiserplatz und Alten Marktplatz waren 650—700 Schweine und über 100 Pferde aufgetrieben. Der Handel war ziem- lich flott.

Beif. Feuerwehrverbandstag.

In Lippstadt fand gestern, wie aus unserem Sonderbericht in vorliegender Nummer hervorgeht, der diesjährige große weif. Feuerwehrverbandstag statt, auf dem die Günstigsterwehr durch Stör, die Wesselsfelder Wehr durch Schmidt und Fie- del und die Wattencheider Wehr durch Branddirektor Wallraven, Schriftführer Rud und Kamerad Max Rosenthal vertreten war. Letzterer wurde in besonders feierlicher Weise dadurch geehrt, daß ihm für seine 25jährige treue Zugehörigkeit zur Wehr das Feuerwehrverdienstkreuz überreicht wurde. Vorsitzender Franken beglückwünschte den Jubilar mit herzlichen, ehrenden Worten für seine aufopferungs- volle Tätigkeit durch 25 Jahre hindurch. Sodann war es von Bedeutung, daß der Vorsitzende auch unserem Ehrenbranddirektor Berg und dem Amtmann Win- ter von Wanne aus Anlaß ihres Todes einen warmen Nachruf widmete, man erhob sich zu ihren Ehren von den Plätzen.

Rad-Erinnerung.

Es sind jetzt 40 Jahre verflossen, daß die 3 Frae- lichen der Stadt Gelsenkirchen, welche bis dahin zur Synagogengemeinde Wattencheid gehörten und den Gottesdienst in der hiesigen Synagoge besuchten, sich mit Ende Mai 1873 von der Synagogen- gemeinde Wattencheid abtrennten. Die neue Synago-

gengemeinde Gelsenkirchen übernahm die damaligen ge- meinschaftlichen Schulden in Höhe von 500 Talern und bezahlte die Kultussteuern in Wattencheid für das Jahr 1873. Vorsteher der Synagogengemeinde Wattencheid war damals der Kaufmann und Stadtverordnete Rob. Dalberg, dem das Verdienst diesen für die Syna- gogengemeinde Wattencheid so günstigen Abschluß zu- stande gebracht zu haben, zuzuschreiben.

Hausbesitzerverein.

Wir verweisen nochmals alle Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins der Stadt Wattencheid auf die heute Abend 8.30 Uhr im Restaurant C. Meier, Bo- chumerstr. stattfindende Generalversammlung. Die Tagesordnung ist diesmal eine sehr wesentliche, so daß der Vorstand alle Mitglieder um pünktliches Er- scheinen bittet. (S. A.)

Landtagswahl.

Die 1. Wahlmänner seien nochmals auf die morgen Vormittag 9 Uhr im Bahnhofshotel zu Gelsenkirchen stattfindende Landtagswahl aufmerksam gemacht. Die 1. Wahlmänner aus Stadt und Amt werden sich größtenteils zu Fuß nach Gelsenkirchen be- geben und sich schon um 7.30 Uhr am Restaurant Blumach in Wattencheid versammeln. Für die Wahlmänner der Zentrumsparlei ist Wahlenthaltung proklamiert.

Taubensperre aufgehoben.

Die diesjährige Taubensperre, welche während der Saatzeit vom 1. April bis Ende Mai festgesetzt war, ist mit dem heutigen Tage aufgehoben.

Kleine lokale Nachrichten.

Die Abschlagszahlungen auf den hiesigen Zechen finden in diesem Monat wie folgt statt: Centrum 1-3 am 10. Schacht 2-5 und 4-6 am 11. Holland 10. Früh Morgenfanne am 10., Hanno- ver am 2. Juni.

Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Re- ferendare Bürger und Dr. Edgar Schmidt im Bezirk des Ober- landesgerichts zu Hamm.

Der Krieger-Verein Kriegerbund hatte ge- stern in seinem Vereinslokal Rörig seine monatliche Versammlung. Die Verhandlungen wurden eröffnet und geleitet vom 1. Vorsitzenden Restaurateur Löbber. Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen Vorsitzenden des Westfälischen Provinzial-Krieger-Verbands, Oberbergrat Harz-Dortmund, einen warmen Nachruf. Die Anwe- senden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ih- ren Sitzen. Nach Verlesung des Protokolls und Zah- lung der Beiträge konnten 3 neue Mitglieder aufgenom- men werden. Nach der Versammlung marschierte der Verein geschlossen zum alten Markt zum Empfang des Grafen Haefer.

Der Kriegerverein Kaiser Wilhelm hatte gestern nachmittag auf dem Verbandschießstande am alten Marktplatz ein Preisschießen, welches folgendes Ergebnis hatte: 1. Preis Reiter 33 Ringe, 2. Arntmann 31 R., 3. Oberholz 30 R., 4. Wächter 28 R., 5. Rosenthal 27 R., 6. Range 27 R., 7. Gerland 27 R., 8. Redenberg 27 R., 9. Landwehr 27 R., 10. Oppenheim 26 R., 11. Varenholz 26 R., 12. Truchschin- si 26 R. Während des Schießens fand die monatliche Ver- sammlung statt. Aufgenommen wurden 2 Kameraden. Die Fackeln für den Fackelzug werden aus der Vereins- kasse bewilligt.

Oberregierungsrat Dr. Boehle in Arnberg ist der Königl. Regierung in Königsberg als Dirigent der Fi- nanzabteilung für direkte Steuern und Oberregierungs- rat Dr. Jacobi in Königsberg der Königl. Regierung in Arnberg als Dirigent der dortigen Finanzab- teilung überwiesen worden.

Stedbrief.

Das Gerich der 13. Division zu Bochum erläßt einen Stedbrief gegen den Arbeiter Heinrich Witt, geb. 6. 9. 1890 zu Wattencheid, wegen erschwerter unerlaubter Entfernung, begangen im Beurlaubtenstande. Er ist 1,69 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat blonde Haare; besondere Kennzeichen: tiefe Narbe am Kinn.

Lehrer-Alterszulagen.

Im neuen Regierungs-Amtsblatt Nr. 21 veröffent- licht die Kgl. Regierung zu Arnberg den Verteilungs- plan der Alterszulagen für die Lehrer und Lehre- rinnen an den Volksschulen des Regierungsbezirks Arn- berg. Die gesamten Alterszulagen belaufen sich am 1. Oktober 1912 für Lehrer auf 4 189 950 Mark, für Leh- rerinnen auf 738 500 M. Hiervon entfallen für den Landkreis Gelsenkirchen auf 297 Lehrer an 136 Schu- len 221 562 Mark und auf 223 Lehrerinnen an 94 Schu- len 60 210 Mark.

Anspruch auf richtige Auskunft.

Hat das Publikum einen rechtlichen Anspruch darauf, daß die bei staatlichen Verkehrsanstalten erteilten Auskünfte richtig sind? Diese Frage ist vor kurzem von einem Gericht be- jaht worden, indem ein Postbeamter zur Zahlung eines nam- haften Schadenersatzbetrages nebst Verzugszinsen sowie zur Tragung der Kosten des Rechtsstreites verurteilt wurde, weil er am Schalter eine unrichtige Auskunft über die Leitung und Beförderung eines Wertbriefes nach Uebersee erteilt hatte.

Zwei Herzen und eine Seele.

Der „Deutsch. Bergw.-Ztg.“ wird geschrieben: „Eine bedeutungsvolle Versöhnung hat jetzt stattgefunden. Es han- delt sich um die Herren Emil Kirdorf und August Thyssen. Wie man sich erinnert, haben Thyssen und Kirdorf während der Hibernia-Affäre Gelsenkirchen, den Schalter Gruben- und Hüttenverein und Rote Erde in Nachen vereint. Thyssen trat in den Aufsichtsrat von Groß-Gelsenkirchen. Die Er- weiterungspläne Kirdorfs, die 5 Jahre später aufstauden, fanden aber nicht den Beifall von Thyssen, so trennten sich die beiden Männer. Thyssen schied aus dem Aufsichtsrat von Gelsenkirchen und baute Hagendingen als Antwort auf die Abfö-Einlage. Jetzt haben sich die beiden Männer wiedergefunden. Die äußere Veranlassung zu der Versöh- nung gab das Jubiläum Kirdorfs. Zu diesem Jubiläum hat Thyssen Emil Kirdorf herzlich gratuliert und daraufhin ein Dankschreiben erhalten. Kirdorf ließ dann eine Einladung zu einem Essen nach seiner Villa Streithof ergehen. Thyssen hat diese Einladung jetzt durch eine Gegeneinladung auf Schloß Landsberg erwidert. Die Differenzen zwischen den beiden Montanleuten sind also ausgeglichen, ein Ereignis, das im Ruhrgebiet allgemeine Freude hervorgerufen hat. Man ist mit Recht der Meinung, daß es für die Industrie nicht gut sei, wenn sich die Leiter zweier so mächtiger Montan- konzerne feindlich gegenüberstehen.

Jubiläumsfeier.

Westenfeld, 1. Juni. Die vereinigten Ver- eine der Gemeinde Westenfeld begehen die Feier des 25- jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers u. den 100jähr. Geburtstag der Erhebung Preußens am 7. und 8. Juni durch Fackelzug, Feuerwerk, Kom- mers, Konzert und Tanz im Schmidt'schen Saale. Der Fackelzug am Sonnabend bewegt sich durch die Hauptstraße bis zum Amt, Buchmann-Beg, Bahnhof-, Wilhelm-, Haupt-, Heinrich- und Morgensonnenstraße, Friedrich-, Bahnhof-, Mühlen-, Berhard- und Höntrup- straße zum Schmidt'schen Saale.

Beifegung.

Günningfeld, 2. Juni. In langgestrecktem Leichenzuge wurde gestern nachmittag die irdische Hülle des auf der Zeche Hannover verunglückten Berg- manns Peter Morgen zu Grabe geleitet. Der Schüt- zenverein Kaiser Wilhelm von hier und der Bürgerfchüt- zenverein-Günningfeld waren mit strombühlter Fahne er- schienen. Die Direktion, Beamten und die gesamte Be- legenschaft der Zeche Hannover gaben dem Entschlafenen das letzte Geleit. Die Grablegung vollzog Pfarrer Wuf.

Neues aus Günningfeld.

Günningfeld, 2. Juni. Am Samstag Abend wurde der Bergmann Karl G. von hier auf der Haupt- straße von mehreren Burschen überfallen und mit dem Messer übel zugerichtet; ebenso wurde demselben der An- zug total zerschnitten. Die Täter sind ermittelt und zur Anzeige gebracht. Die Verletzungen des G. sind nicht lebensgefährlich.

Günningfeld, 2. Juni. Gestern hielt der Sportverein Union im Vereinslokal Rnei- der seine Monatsversammlung ab. In dieser wurde beschlossen, am Sonntag, 8. Juni das Retourwet- tspiel gegen die Fußballmannschaft der 3. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 56 auszutragen. Die Abfahrt erfolgt 9.13 vormittags von Gelsenkirchen H. V. Mitglieder, die die Fahrt nach Wesel mitzumachen gedenken, haben sich bis spätestens Mittwoch beim 1. Schriftführer W. Led- leiter zu melden. Ferner überreichte der Ehrenvorsitzen- de Rektor Seewald die von der Gemeinde Günning- feld in dankenswerter Weise bewilligte Unterstützung von 100 Mark.

Ein gutes Hausmittel bei Hautauschlägen.

Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mittelfern u. dergl. ist die bekannte Zucker's Patent- Medizinal-Seife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Gesamt-Ausgabe beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Zuckersch-creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz be- sonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundung schreitet. Dieses Rezept wird von jedem weiter empfohlen, der es selbst einmal probiert hat. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen, wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen.

Kleiner-Preis-grosser-Genuss.
DOYEN
Cigaretten
3 Pfg.
ADLER COMPAGNIE
ACT. GES.

Man begegnet hin und wieder noch der irrigen An- sicht, „Palmin“ sei ein aus verschiedenen Fetten zu- sammengesetztes Kunstprodukt, das irgendwelche unbe- kannten Zusätze oder Beimischungen enthalte. Dem ist aber nicht so. „Palmin“ ist ein absolut reines Pflanzen- fett und wird lediglich aus dem sehr fetthaltigen Fleisch der Kokosnuß gewonnen. Es weist keinerlei Zusätze auf und ist ebensogut ein reines Naturprodukt wie z. B. Butter.

Kufeke
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.
- Kindernahrung - Krankenkost

Eintige fl. junge
Mädchen
Klavierlampe
billig zu verkaufen.
Weststraße 69.

Nieren-
und Blasenkrankheiten
finden durch Altkuchhofers
Marfprudel Startquelle rasch
Erleichterung und Hilfe. Die
Nierenarbeit wird wohlthuend
erleichtert, Sand, Gries, Steine
aufgelöst u. fortgeführt, die
Harnsäure gebunden u. Schmer-
zen, Drücken, Brennen schnell
beseitigt. Von zahlr. Professoren
und Aerzten glänzend be-
gutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. bei
Carl Berghaus Nachf., D.
Feldhoff, D. Zueren u. Gebr.
Almann, Drogerien.



Serbische Bauern-Freiwillige von der bulgarischen Grenze

Die Lage auf dem Balkan gestaltet sich infolge der wachsenden Spannung zwischen Bulgarien und Serbien immer ernster. Die Verbündeten rüsten ganz offenkundig gegeneinander und suchen bei ihrer immerhin exponierten Stellung nach neuen Freunden; Serbien bei Griechenland, Bulgarien bei Rumänien. Im Falle eines bewaffneten Konfliktes zwischen Serbien und Bulgarien wird voraussichtlich die Türkei nicht neutral bleiben. Die Wut gegen Bulgarien ist so gestiegen, daß das Volk unmöglich zurückhalten sein wird. Der Waffenstillstand mit Bulgarien ist allerdings auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Gewisse einflussreiche, türkische Kreise aber sprechen die Hoffnung aus, daß die Türkei im Falle eines Konfliktes zwischen den Alliierten mit den Waffen eingreifen werde. Der „Tanin“ meint, England habe als Preis für seine Neutralität Rosette bekommen, Rußland brauche man nichts zu geben, wenn man im Fall eines Krieges sich mit den Serben gegen die Bulgaren ver-

einigen sollte. Des weiteren bestehen Anzeichen dafür, daß Bulgarien noch zu weiteren Zugeständnissen an Rumänien bereit wäre, um es Rumänien zu ermöglichen, in dem drohenden Balkanstreit auf Bulgariens Seite zu treten. Unter Förderung durch mächtige Einflüsse wurden Beziehungen angeknüpft, um in diesem Sinne ein Abkommen zu erzielen, das den Interessen des Friedens und Rumaniens dient und Bulgarien die Erwerbung der türkischen Provinzen auch gegen Griechenland und Serbien vielleicht auch gegen die Türkei sichert. Jedenfalls werden schon die nächsten Tage wichtige Entscheidungen bringen. Daß Serbien sich ernsthaft mit Kriegsgedanken trägt, beweist schon der Umstand, daß die gesamte Grenzbewehrung gegen Bulgarien militärisch organisiert wurde. Unser Bild zeigt einen Trupp Bauern, die als Landsturm Verwendung finden sollen, unter dem Befehle ehemaliger Offiziere stehen und neben militärischer Ausrüstung besondere Fahnen haben.

Troßdem.

Skizze von E. Stramm.

Und nun war der Mai da!
Auf dem Hofe, der vor dem Fenster des Kontors lag, stand, von niedrigem Eisendraht umspannt, ein Fliederbusch über spärlich gesättem Rasen.
Viel Sonne ließen die hohen Häuser nicht hinunter auf dieses grüne Fleckchen. Dennoch begann es zu knospen und zu blühen zwischen den munteren Zweigen.
Thilde lächelte jedesmal, wenn sie von ihrem Fensterplatz dieses Blühen sah. Heute nachmittag hatte sie sogar schon 3mal die Feder finken lassen und im süßen Nichtstun geradeaus in den blauen Tag geschaut.
„Mail!“ jauchzte ihre Seele, „Mail!“ zwitscherten die Späßen am Fensterims.
Bis der alte Buchhalter Reische brummend „Aber Fräulein!“ mahnte und die beiden jungen Gehilfen witzend auf die reglosen Mädchenfinger starrten.
Dann schrieb sie wieder, rechnete, zählte nach und war doch mit allen Sinnen beim lieben Frühling. Und bei Hans! Frühling und Hans waren gleichbedeutend für sie.
„Hans!“ flüsterte sie ganz versunken, als sie den Geschäftsbrief adressierte und mechanisch dabei „An Herrn Ferdinand Meyer“ schreiben mußte.
Am heutigen Sonnabend war 6-Uhrschluß im Geschäft. Und dennoch schlichen die Stunden langsamer als an anderen Tagen dahin.
Thilde konnte gar nicht mehr still sitzen. Als sie schon wieder einmal verträumt durchs Fenster blickte, hob der alte Buchhalter drohend den gekrümmten Zeigefinger.
„Wenn Sie bis 6 Uhr nicht fertig werden, Fräulein, Fräulein, wird hübsch nachgearbeitet, — jawohl!“
„Machen Sie bloß nicht so was!“ ulkte ein Junger. „Se hat 'ne weiße Bluse an. Menschenskind! Da brennt's irgendwo!“
Und der andere zwinkerte eifersüchtig mit den wasserblauen Augen und hob die mageren Schultern.
„Er wart' gewiß schon wieder unten ... Na, denn man zu, und raus mit der Bluse an die Frühlingsluft!“ setzte er singend hinzu.
Das Mädchen hielt den braunen Kopf tief, tief über ihre Arbeit gefenkt. Sie antwortete gar nicht. Aber in das junge Gesicht war dunkles Rot gekommen, und die Hand über der Feder zitterte.
Sie war auch fertig, als es 6 Uhr schlug. Mit dem ihr eigenen kurzen, stolzen Nicken grüßte sie zurück und war auch schon zur Tür hinaus, ehe die anderen 3 sich recht umgesehen. Sie lief die Treppen hinab, durch 2 Höfe und Haustore auf die Straßen im Herzen Berlins, und dann weiter bis zum Schloßplatz, Dort, kurz vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, stockte ihr Fuß.
Er war schon da. Er stand, scheinbar in das Kunstwerk vertieft, vor der Säulenhalle und sah sich nicht um.
Im nächsten Augenblick war sie an seiner Seite. Sie konnte vor lauter Seligkeit nicht einmal „Guten Abend“ sagen. Sie streckte nur die Hand aus und sah ihn an.
Da lächelte er. Es war aber ein sonderbares Lächeln. Die Zähne halb zusammengebissen, das hübsche Gesicht gefenkt und helles Rot unter dem blonden Haar.
Und als er so stand und sie anblickte, das braune, gelockte Haar, das ganze, junge, holde Gesichtchen, da kam es dem jungen Mädchen vor, als täte ihr dieser Blick weh, als müßte sie schnell hier vor allen Menschen seinen Kopf nehmen, um ihre zitternden Lippen wie schutzbedürftig auf seinen Mund zu pressen.
Er hatte ihren Arm genommen und hielt ihre Hand mit seiner Linken fest.
„So lustig heute?“ fragte er leise. „Frierst du nicht in dem Mulldings, Thilde?“
Sie schüttelte den Kopf.
„'s is ja Mai, Hans!“
Das war gerade wie ein Zauberzahn.
Er preßte trampfhaft ihre Hand und schritt so schnell mit ihr die Linden entlang, daß ihr Atem schwer wurde.
„Wieder in der Tiergarten, ja?“

Sie nickte.
„Wohin du willst, Hans.“
Sie zitterte plötzlich noch mehr. Ueber ihre helle Seligkeit kam ein unverständen Bangen. Sie begriff sein selbstames Schweigen nicht und seinen Blick, der sich förmlich festklammerte an ihrem Körper.
Als die ersten stillen Wege des Tiergartens um sie waren, seufzte er.
Sie blieb stehen, versuchte zu lachen und zog ihren Arm aus dem seinen.
„Du bist wohl vom Mai trübsinnig geworden, Hansemann? Sub — wie siehst du aus! Denk mal, morgen ist Sonntag, der 1. Maientag! Weißt du noch, voriges Jahr? ... Werder ... Friedrichshöhe ... Johannisbeere und Kirschkuchen? Machen wir morgen alles nochmal ... du ... ja?“
Er schüttelte den Kopf. Seine Arme streckten sich ihr entgegen und legten sich schwer um ihre Schulter. Wie ein Trunkener küßte er sie.
Als sie sich endlich wieder losriß, hatte sie die Augen geschlossen und war totenblau geworden.
„Nein ... so ... sollst du mich nicht küssen, Hans, so ... so, ich will das nicht, ich ... Hans, ich kann das nicht!“
Es war fast wie Schluchzen, als sie das sagte.
Ich tu's auch nicht mehr, Thilde. Weißt du, was das eben war?“
Er schritt jetzt neben ihr weiter und hielt die Hände in den Manteltaschen.
Sie sah gar nicht auf. Es war noch alles Sturm und Erregung in ihr.
„Das war ... der Abschied, Thilde.“
Er hatte das zuerst flüsternd gesagt und wiederholte es nun noch einmal laut und schroff.
„Jawohl, der Abschied!“
Sie sah ihn verständnislos an.
Da ging er noch einen Schritt weiter von ihr entfernt den stillen, grünen Weg entlang. Es klang gerade wie eingelernt, was er nun sprach: „Du hast doch damals, als wir uns vor 2 Jahren kennen lernten, gleich gesagt: Auf gute Freundschaft ... nicht wahr? Und ich — ich hab dir doch auch gleich klar gemacht — — er stockte nun doch und versuchte wieder ihren Arm zu nehmen.
Sie ging aber wie eine Kranke, der jede Bewegung weh tut, und ihre Hand fiel wie leblos nieder.
„Ja, klar gemacht, Thilde, daß aus einer Heirat zwischen uns nie etwas werden könnte. Habe ich das nicht getan, Thilde?“
Sie nickte.
„Na ja — du bist ja auch ein so vernünftiges Mädchen, Liebling. Und wenn wir uns nun nicht mehr sehen werden, bleibt uns die schöne Zeit doch immer noch als Erinnerung, und jeder von uns kann sagen: „Wir haben einander nichts vorzuwerfen — was, Thilde?“
Sie blickte langsam empor.
Er hätte sie am liebsten noch einmal in die Arme genommen, als er sie so sah.
„Wußtest du daß Mittwoch — Mittwochabend schon da? — — da?“
Er schüttelte den Kopf.
„Nein, ich hab' darüber überhaupt noch nicht ernstlich nachgedacht. Gestern war ich in Grünau draußen bei Verwandten, bei Sieltes, weißt du. Agnes Sieltes — wir duzen uns und kennen uns von Kind auf, obwohl ich nur ein halber Vetter von ihr bin. Unsere Mütter sind Cousinen. Na ja, und das haben sie wohl schon lange so ausgemacht, daß wir uns nach meinem Staatsexamen verloben sollten. Du weißt es ja, ich muß Geld heiraten, Thilde. Ich bin zu großartig, leider, erzogen, um mit meinem Gehalt allein auszukommen, na ... und ... und“
Sie unterbrach ihn.
„Du hast dich ... schon verlobt?“
Er nickte.
„Ja, gestern. Morgen soll es bekannt werden, morgen ist die Feier draußen in Grünau. Ich weiß selber nicht, wie das so schnell kommen konnte. Aber Agnes liebt mich wohl schon lange, und es ist ein großes Glück

für mich, also ... es ging eben nicht anders.“
Er schwieg und blieb ganz erschrocken stehen.
„Aber Thilde, nein! Weinen mußt du nicht. Und so einen, wie ich bin, lohnt sich's gar nicht“, versuchte er zu scherzen. „Und du wußtest es ja auch von Anfang an, daß es mal ein Ende gibt zwischen uns.“
Sie schluchzte trampfhaft die Tränen hinunter.
„Ich weine ja gar nicht. Ich — nein, du sollst mich loslassen. Nein, ich will nicht, daß du mich nun noch ansiehst!“ stieß sie hervor. „Geh — geh nun — geh schnell, Hans!“
Er wurde ganz verlegen vor ihrem Jammer.
„Es ist ja doch das Beste so, Thilde.“
„Ja — das Beste, — ich sag' ja auch nichts, aber geh!“
„Warum denn? Laß uns doch erst noch mal vernünftig reden miteinander, Abschied nehmen, Thilde — du, du“ — Er erschrak, so heftig hatte sie sich von seiner ausgestreckten Hand losgerissen.
„Nein, ich will nicht. Geh nur — geh!“
Sie lief von ihm fort, geradeaus und wegfremd in das nächste Gebüsch hinein. Es war nur ein schmaler, wenig betretener Pfad zwischen dem Grün. Sie zerrte sich die neue, lichte Bluse an den Zweigen, und der gute schwarze Rock schleifte schwer über die nasse, frühlingsfrische Erde. Sie achtete es gar nicht. Sie lief u. lief, und als sie plötzlich am Brandenburger Tor war, stieg sie, als würde sie verfolgt, ganz scheu und hastig auf die Straßenbahn, um durch die Stadt nach Hause zu fahren.
„Es ist ein großes Glück für mich“, hörte sie wieder und wieder sagen, als sie so in ihrer Ede saß, die weil draußen die Sonne ganz über den Häusern herniederfand.
Sie sprang auf und lief die letzten paar Straßen zu Fuß nach Hause. Und es war wie ein Grauen in ihr, als sie die vielen Treppen hinauf bis zur elterlichen Wohnung stieg und niemand, niemand oben finden würde, der ihr Leid verstehen konnte.
Die Geschwister schrien durcheinander, der Vater las müde und abgearbeitet seine Zeitung am Küchentisch und nur die Mutter blieb einen Augenblick wie fragend vor ihr stehen.
Die kleine verkümmerte Frau hatte trotz aller Mühe und Plage so wunderbar weiche Hände. Die glitten leicht und kosen über der Tochter braunes Haar.
„Jetzt sagt sie gewiß: Sei stark, mein Kind, sei tapfer, mein liebes Mädchen. Wir Frauen müssen alle, alle durch Tränen unsere Wege finden“, wünscht sich Thilde in stummer Sehnsucht.
Die schlichte, blaße Frau mochte vielleicht so etwas Ähnliches denken, als sie das junge, verführte Antlitz sah. Sie konnte es aber nicht in Worte kleiden.
Sie lächelte darum nur und meinte: „Nun ist aber mal tüchtig, Thildchen, und nimm dir auch 'ne Flasche Bier zu.“
Das kam nun wunderbar mit des Mädchens Leid. Sie wurde stiller und blässer von Tag zu Tag, und wo sie ging und stand, dachte sie immer nur das eine: „Wenn er jetzt käme, wenn du ihn jetzt bloß mal sehen könntest — du stirbst ja, wenn er nicht mehr kommt!“
Nach Geschäftsschluß lief sie oft in zitternder Sehnsucht die Straßen entlang, die er vielleicht gehen konnte, oder schlich scheu drüben auf der Seite vor seinem Hause vorbei, darinnen er bei den Eltern wohnte.
„Wenn er jetzt kommt“, dachte sie dann, „so würden wir doch noch einmal Abschied nehmen voneinander, ein einziges, ein letztes, süßes Mal, und nie würdest du wieder klagen — nie!“
Sie war oft ganz wirr vor Verlangen und Herzeleid. Sie hatte sich bisher nichts vorzuwerfen gehabt — nein — aber nun, wenn er sie noch lieb hätte, wenn er wieder mit ihr hinaus wollte, irgendwo in den Mai ... Thilde malte sich die Sonne oft mit fröhlicher Begierde aus und wurde elend und schwach dabei.
Eines Abends, es war wieder Sonnabend, und irgendwo von einer Kirche her klangen die Glocken, rief jemand ihren Namen, als sie über den großen Lagerhof vom Kontor her schritt, um auf die Straße zu gelangen. Aus einem Seiteneingang trat Hans auf sie zu.
Er hielt ihre Hand mit schmerzhaftem Druck fest, und beide blieben ein Weilchen heiß und rot in dem menschenleeren Hausflur stehen.
„Ich hab's nicht mehr aushalten können, Thilde“, flüsterte er haltlos.
Sie sah ihn nur an.
Schon hob sich sein Arm, schon zuckten seine Rippen ihr wie Flammen entgegen, als sie jäh den Kopf hintenüberbog.
Sie hatte seinen Verlobungsring gesehen. Er war so dick und ausdringlich breit, und früher, da waren diese weißen, schlanken Finger noch ganz schmutzlos gewesen, wenn sie ihre Schultern festhielten. Und noch etwas war da! Die Glocken! Die Glocken — gerade so, als wäre irgendwo Hochzeit und als stünde eine Braut da in Kranz und Schleier und winkte, winkte wie hilflos ...
Ohne daß es Thilde selber wußte, war sie den Glockentönen nach die Straße entlang gegangen und sah nicht empor zu ihm, der in kurzer Entfernung neben ihr herschritt.
Er sprach so viel.
Sie verstand eigentlich nicht recht, was er alles sagte. Nun war es da, das Große, Wunderbare, was sie gewollt, dachte Thilde einen Augenblick zitternd. Und sie sah ihn an, dunkler Sehnsucht voll, und wich doch vor seinem Antlitz zurück, als stünde ein Fremder vor ihr. Was lag er aus, und die Leidenschaft glühte in seinem Blick. Und alles Gute, Hohe, Reine war wie fortgeschluckt aus seinen Zügen, und als er sie bat, sie förmlich quälte, es solle trotzdem nicht aus zwischen ihnen sein — trotzdem ...
Das Mädchen hob den Kopf. Sie lächelte sogar, als sie sprach. Ihre Stimme klang ganz frei.
„Das glaubst du doch selber nicht, Hans. Ich könnte nicht teilen. Damals, als du mir noch ganz gehörtest, hatten wir uns nichts vorzuwerfen mit unsrer Liebe — nein! Heute aber — liebe wohl, Hans! Trotzdem ist es Sünde für uns. Und — und ich bin wohl zu — dumm, um dennoch trotz — trotzdem zu sagen.“
Er sah sie ganz überaus an.
„Dann liebt du mich eben nicht mehr, wenn du so sprechen kannst!“
Sie neigte das Haupt, als trüge es eine schwere Last. „Vielleicht — darum liebe wohl, Hans.“
Er wurde ärgerlich.
„Du bist ein verdrehtes Mädel, jawohl! Da ist ja Agnes vernünftiger.“
Thilde antwortete nicht mehr. Sie war weitergeschritten, immer den Glocken nach. Und der Lenz war um sie her und blau, wunderbar reine Maienluft.
Und ihre Seele wuchs.

„Kornfranck“

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)
ist wirklich billig, eine Tasse nicht ganz 1 Pfennig. 52

Bekanntmachung.

Auf den Bericht vom 21. April d. Js. will Ich der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Grerne mit beschränkter Haftung in Wanne auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 (Gesetzsamml. S. 221) hierdurch das Recht verleihen, das Grundeigentum, das zur Ausführung der in dem zurückfolgenden Plane dargestellten Erweiterung des Hafens Wanne erforderlich ist, im Wege der Enteignung dem Eigentümer zu entziehen oder es zu beschränken.

Neues Palais, den 30. April 1913.

gez.: Wilhelm R.

gegenges. v. Breitenbach, Sydow, v. Dallwitz.
An die Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe und des Innern.

Bekanntmachung.

Zu der durch den Gemeindevorstand in Günnigfeld zu bewirkenden Ernennung des Verwaltungsgehilfen **Bernhard Holzem** daselbst zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Günnigfeld im Kreise Gelsenkirchen habe ich heute meine Genehmigung erteilt.

Der Regierungs-Präsident.

Im Auftr.: Hartwig.

Bekanntmachung.

Durch Ausschlußurteil vom 21. Mai 1913 ist das Sparlaffenbuch der städtischen Sparkasse zu Wattenscheid No. 17877 über 351,39 Mk. ausgestellt für den Kotsarbeiter **Kasimir Gottlinski** richtig **Golsinski** von Gelsenkirchen, Friedrichstraße 18 für kraftlos erklärt worden.

Wattenscheid, den 26. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht Wattenscheid.

Bekanntmachung.

Der Rog unter dem Pferdebestande des inzwischen verstorbenen Händlers **Anton Witus** in Wattenscheid, Bödestr. 38, ist erloschen u. die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben worden.

Die Stadt Wattenscheid ist jetzt wieder **seuchenfrei**. Wattenscheid, 31. Mai 1913.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Wibberding.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist in Abteilung A bei No. 130 heute eingetragen worden, daß die Firma **Heinrich Rehwoldt Nachfolger, Wattenscheid** geändert ist in: **Friedrich Büscher** in Wattenscheid.

Die bisherige Firma ist erloschen.
Wattenscheid, 29. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Ausgekämmtes Haar

kauft D. Stutzmann, Griefeur, Schauffstr. 19.

Gefichts-

auschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent - Medizinal - Seife**, à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) abends eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooch-Creme** (à 50 und 75 Pf. je) nachtreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **G. Berghaus Nachf., D. Feldhoff, D. Lünen, Paul Schulte** und **Gebr. Mannmann**.

Haus- und Grundbesitzer - Verein Wattenscheid.

Montag, den 2. Juni, abends 8,30 Uhr

Jahres-General-Versammlung

beim Mitgliede, Herrn Restaurateur **C. Meier**, Bochumerstr. 90. Wegen der außerordentlich wichtigen Tagesordnung, die in der Versammlung bekannt gemacht wird, bittet um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Der Unteroffizier Gabriel in W. schreibt: Die Anwendung Ihrer **Obermeyer's Medizinal-Verba-Seife** bei meinem

strophulösen Ausschlag

hatte solchen Erfolg, daß ich jetzt aus dem Stationslazarett entlassen werden kann. **Verba-Seife** à St. 50 Pf. 30% verpacktes Präparat Mk. 1.-. Zur Nachbehandlung. **Verba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1,50. Zu haben in allen Apothek. Drog. und Parfümerien.

Konkurs-Verkauf.

Mittwoch, den 4. und Donnerstag, 5. Juni cr. jedesmal nachm. 10 Uhr anfangend, werde ich im Pfandlokale Oststr. 38 hier die zur Konkursmasse Greve gehörigen Warenbestände als: **Schränke, Vertikows, Tische, Kleiderschränke, 17 Defen, Herde, Stühle, Spiegel, Stuhlische, Büfetschränke u. s. w.** öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Griefmann,

Griefmann, Wattenscheid.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 21 Abs. 5 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.-S. S. 207) wird hiermit im Anschluß an die Bekanntmachung vom 2. Mai d. Js. bekannt gemacht, daß die **freihändige Verpachtung der Jagdnutzung** in dem Jagdbezirk der aus der Gemeinde Höntrop bestehenden Jagdgenossenschaft am **Dienstag, den 17. Juni 1913, nachmittags 4,30 Uhr** im Amtshause zu Westensfeld — nach Maßgabe der offen gelegten Pacht- und sonstigen Bedingungen — stattfindet. Höntrop, den 31. Mai 1913.

Der Jagdvorsteher.

Stens, Gemeindevorsteher.

Zum Umzug

Große Auswahl in Möbel,

compl. Schlafzimmer,

„ Küchen,

„ Wohnzimmer,

sowie Einzeilmöbel

zu den billigsten Preisen und kulantesten Zahlungsbedingungen.

Kunden, welche in anderen Geschäften ihr Konto beglichen haben, erhalten ohne Anzahlung.

In Krankheitsfällen übe ich die größte Rücksicht.

Friedrich Reitzig, Nachf.,

Wattenscheid, Hochstrasse 62.

Zur Sommersaison reinigt und färbt

mein Spezial-Geschäft

sämtliche Garderoben, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppiche, Felle, Handschuhe Federn etc.

Polstermöbel reinigt unzertrennt. Desinfektion u. Mottenvertilgung.

Trauersachen färbt sofort

bei coulanter und prompter Bedienung.

Karl Kunze

Läden: Wattenscheid, Oststrasse 25.

Annahmestelle bei Kaufmann Joh. Schulte-Loh, Günnigfeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege

herzlichen Dank.

Wwe. Hildebrand u. Kinder.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten sage ich allen Freunden und Nachbarn, besonders der Direktion, den Beamten und der Belegschaft der Zeche Hannover III/IV, sowie dem Schützenverein „Kaiser Wilhelm“ Wattenscheid und dem Bürgerschützen-Verein Günnigfeld meinen innigsten Dank.

Günnigfeld, den 2. Juni 1913.

Ww. Peter Morgen nebst Kind.

Wasser - Schläuche

gute, per Meter 60 Pfg.

Abr. Kaufmann, Wattenscheid, Nordstraße 21

Telefon 1561.

Telefon 1561.

Seit einem Viertel Jahrhundert ist



unentbehrlich zur Hautpflege geworden. Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Charlottenburg, Salzstr. 16.

Erstklassige Fahrräder

Präzisions-Fabrikate weltbek. Werke wie Opel, N. S. U.

Stoewer, Göricke u. m.

Riesige Auswahl. Solide Preise.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Reparatur-Werkstatt

für alle Systeme.

Eigene Emaillieranstalt. — ff. Vernickelung.

Wattenscheid, Fr. Wattoth, Buer-Erie, Hochstr. 43.

J. Fischer,
Bochum, Obere Marktstr. 18. Herne, Bahnhofstr. 78. empfiehlt
Größtes Spezial-Haus für Herren-, Knaben- und Jünglings-Kleidung
fertig und nach Maß

Sport- und Touristen-Kleidung
wie Anzüge, einzelne Joppen und Hosen, Lodenmäntel für Damen und Herren. Gummi-Mäntel und Capes sowie sämtliche Ausrüstungen.

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

Speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Medendorf, Leithe, Glinnigfeld, Hordel,

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche Gratis-Beilage: „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ (8seitig).



in Stadt und Amt Wattenscheid,

Gevinghausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Mündelheid, Eiberg, Freisenbruch u. a.

Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Terminaufagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. **Unfallunterstützung** und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen. Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto Köln 8566.



Dr. Karl Kleineidam.

Dr. Heinrich Vollmar.

Zurücktritt des katholischen Feldpropstes der deutschen Armee

Dr. Vollmar, der katholische Feldpropst der Armee wird im Laufe dieses Sommers von seinem Amt zurücktreten. Dr. Heinrich Vollmar, welcher am 1. Mai in sein 75. Lebensjahr getreten ist, wurde in Paderborn geboren. 1870-71 im Kriege gegen Frankreich war er als Divisionspfarrer bei der 16. Division tätig. Nach dem Feldzuge wirkte er in Altona, Meß, Rendsburg, Göttingen, Königsberg, Hannover und Berlin. 1891 er hielt er den Rang als Militärseelsorger. Nachdem Vollmar etwa zwei Jahre dem Armeebischof Mann als Generalvikar eine Stütze gewesen, wurde er nach dessen 1903 erfolgtem Tode dessen unmittelbarer Nachfolger im Amt des katholischen Feldpropstes der preussischen Armee und zugleich auch des Marinepropstes. Als sein nunmehriger Nachfolger wird der fürstbischöfliche Delegat und Propst zu St. Hedwig, Dr. Karl Kleineidam, bezeichnet.

Die internationale Baufachausstellung Leipzig 1913.

Im nationalen Gedächtnisjahre 1913, wo die Gefilde Leipzigs alle Schrecken der Erinnerung an den grausigen Zerstörer jeder traulichen Heimlichkeit, „Krieg“ in greifbarer Lebendigkeit wieder heraufgeführt, konnte hier an der Stätte des blutigen Ringens der Völker vor 100 Jahren kein paßenderer Gedanke in die Wirklichkeit umgesetzt werden, als in einer großen internationalen Ausstellung alles das vereint vorzuführen, was der Menschengeist erfunden hat, um die Stätten, in denen sich im Frieden das Leben jedes einzelnen wie der menschlichen Gemeinde in all ihren tausendfachen Lebensäußerungen abspielt, erst einmal zu schaffen. So entstand die Internationale Baufachausstellung zu Leipzig. Sie entstand auf dem Gelände, das der Erinnerung an jene ruhmvollen Tage vor 100 Jahren in alle Zukunft geweiht bleiben wird, im Angesicht des Ruhmesmales des gewaltigen Ringens um die deutsche Freiheit gegen die Sklaverei des Korjens, des Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

Nach der ersten großen Fach-Weltausstellung, der Dresdener Hygiene-Ausstellung im Jahre 1911, ist diese zweite

große Fach-Weltausstellung am 3. Mai im Beisein des Königs von Sachsen feierlich eröffnet worden.

Im Zuge der neuen Prachtstraße des 18. Oktober, die vom Innern der Stadt nach dem Völkerschlachtdenkmal führt, liegt der Haupteingang zu der Ausstellung. Etwa 1 Kilometer der neuen Straße leitete, schon fertiggestellt und noch des belebenden Baumschmuckes entbehrend, auf die Ausstellung zu. Rückwärts gewandt sieht man die große Silhouette der Halbmillionenstadt in ihren charakteristischen Höhenpunkten, unter denen das Wahrzeichen des neuen Leipzigs, der Rathhausturm weitaus hervorsticht, im Halbkreis ausgebreitet, zur Rechten ragt in der Nähe die noch im Bau befindliche russische Gedächtniskirche auf. Nach vorn schließt die mächtige und doch elegante Pyramide des Völkerschlachtdenkmal das Bild. Zwischen den mit dorischen Säulen gezierten Schmalfronten der Eingangsgebäude, welche die Feuerwehr-, Polizei- und Sanitätswache sowie den kleinen Vortragsaal beherbergen, und zwei von Löwen getränkte Postamenten betreten wir das Ausstellungsgelände. Ein weiter, dunkler Zypressenhain mahnt mit ernstem Willkommengruß sinnvoll daran, daß wir uns auf dem blutgetränkten Gefilde der Leipziger Völkerschlacht befinden. Doch sofort führen uns zwei große Blumengärten mit üppigem Blütenflor, die einen Leuchtfrühlingsbrunnen umrahmen, wieder ins blühende Leben zurück.

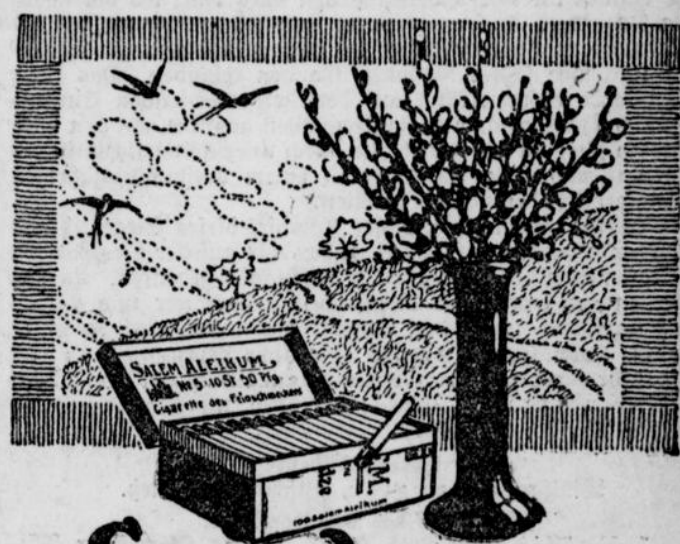
Doch nun weiter auf der Straße des 18. Oktober. Da stehen links und rechts von dem Leuchtfrühlingsbrunnen zwei Hauptgebäude der Ausstellung, links das prächtige, weitgedehnte Hauptrestaurant mit schönen Terrassenplätzen, rechts die Hauptausstellungshalle, die die Baukunst, Raumkunst, die Kunststoffe, Kunstgewerbe und Industrie zeigen wird. Auf dem großen, freien Vorplatz erstreckt sich ein prächtiger Rosengarten. Eine weite, runde Repräsentationshalle mit prunkender und doch schlichter Glasbedeckung in den Leipziger Farben leitet in die Ausstellungsbauwerke ein. 13 gleichfalls in den Leipziger Farben bemalte mächtige dorische Säulen tragen das Rund. In den dahinter liegenden Industriehallen bilden die mächtigen, hellgrünen Gewölbebogen zu dem Hellbraun der Seitenwände einen geschmackvollen Farbkontrast.

Ein großes buntes Glasfenster mit dem die Weltkugel tragenden Atlas und Symbolen der Industrie gibt den wirkungsvollen Abluß der Halle.

Wir treten an der Rückseite der großen Industriehalle wieder ins Freie. Da ragt das wohl eigenartigste Bauwerk der Ausstellung auf, ein Wahrzeichen modernster Technik: das vom deutschen Stahlwerksverband errichtete grandiose „Monument des Eisens“. Es ist in drei Stockwerken ganz aus bis zu 8 Meter hohen Eisen T-Trägern und Glas gebaut und trägt oben eine vergoldete Kugel von 9 Meter Durchmesser. Dahinter lagern sich breit die beiden großen Maschinenhallen, in denen die eisernen Maschinen unseres modernen Zeitalters bei ihrer Arbeit vorgeführt werden sollen. Weiter schreitend gelangen wir zu dem Glanzpunkt der Ausstellung, der großen Betonhalle. Ein außen über den Daken unterbrochener und dadurch leichter wirkender Aufbau trägt das mächtige Kuppelband. Ein Brunnen in der Mitte sprudelt kühlend. Später soll dieser gewaltige Kuppelbau der Stadt Leipzig als ständiges Ausstellungsgebäude dienen. Wie jetzt der Halle

die Räumlichkeiten für die Leipziger Jahreskunstausstellung und für die Ausstellung von Kunst und Wissenschaft angegliedert sind, so werden ihr sich auch in künftigen Jahren je weilig entsprechende Kunst- u. Sonderzweckbauten anschließen.

Rechter Hand vom Eingang durch das Verwaltungsgebäude liegt „Alt-Leipzig um 1800“, der Teil der Ausstellung, der außer dem später zu besprechenden „Dörfchen“ und dem Vergnügungspart wohl das stärkste Interesse bei dem großen Publikum erwecken wird. Der Leipziger Architekt Fritz Drechsler hat hier ein Bild der Bohnenweise unserer Altvordern geschaffen, wie es in solcher Lebenswahrheit deutlicher als alle Abbildungen und Beschreibungen vor das Auge gesaubert ist. Grimmaisches Tor, Peterstor, die Paulinerkirche, das anschließende Dominikanerkloster (jetzt Universität), Thomaskirche, die historische Pleißenburg mit dem Vorbilde des hertigen Rathhausturmes, Wall und Graben und andere historische Stätten von Alt-Leipzig sind hier mit Naturtreue und historischer Wahrheit wieder erstanden.



Salem Aleikum Salem Gold
(Goldmundstück.)
Cigaretten für Feinschmecker

Nr. 3 4 5 Luxus-Nr. 6 8 10
Preis 3 4 5 Qualitäten 6 8 10 Pf. d. Stck.
Echt mit Firma: Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Zenidze“ Inh: Hugo Zietz, Dresden.

Kraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

371

(Nachdruck verboten.)

Die Liebe schwoh in ihm an, daß sie ihm fast die Brust zerprengte. Eine so glühende, sommerlichdurchdrachte Sehnsucht, daß er sich mit aller Kraft gegen das immer lebendiger werdende Verlangen stemmen mußte, Karla zu fassen, ihren widerspenstigen, kleinen Kopf in die Hände zu nehmen und diese spröden, widerstrebenden Lippen zu küssen — zu küssen, bis zur Atemlosigkeit.

Und die Worte drängten sich ihm auf die Lippen. Aus seiner Stimme aber klang noch die Erregung.

„Fräulein Fannemor — weshalb verlassen Sie Königberg so rasch und ohne zu sagen, daß Sie hierher gehen würden?“

„Ich war ja nur zur Hochzeit von Berlin herübergefahren. Und jetzt bin ich hier wegen meiner Gesundheit.“

„Sind Sie krank?“ fragte er bestürzt.

„O nein,“ erwiderte sie rasch. „Aber die Seelust tut mir gut. Und ich hatte auch Herrn Thronbhem versprochen, ihn in seiner neuen Hauslichkeit zu besuchen.“

„Sie haben mir noch nicht geantwortet. Weshalb sagten Sie uns nichts davon?“

„Aber was glauben Sie denn? Das wäre ja die reine Verabredung gewesen.“

„Und wäre das wirklich so schlimm gewesen?“

„Natürlich, weil Sie es sind, nicht. Welche Einbildung doch die Männer besitzen!“

„Nein, Fräulein Fannemor. Ich habe mir nie etwas eingebildet. Und in bezug auf Sie konnte ich mich keinen Illusionen hingeben. Dafür haben Sie gesorgt.“

„Ich liebe die Arbeit,“ sagte sie kurz und schroff.

Er sah traurig vor sich hin. Dann sprach er noch:

„Fräulein Fannemor — ich weiß, daß Sie gut sind. Ihre Freundschaft mit Majas und Erich würde das allein schon bestätigen. Sie können lieb und freundlich sein. Ich habe das Bild gesehen, das Erich eben von Ihnen malt. Sie lieben die Kinder. Also haben Sie Herz. Nur bei mir — da kaprizieren Sie sich darauf, stets bitter und fastschätz zu sein. Ich bin wohl der einzige Mensch, dem Sie mit Absicht weh tun.“

Er hatte das alles halblaut, resigniert gesagt. Karla aber wagte die Augen nicht zu heben, in denen es feucht schimmerte. Und ganz leinlaut, so verzagt, wie man Karla gar nicht kannte:

„Ich habe nie die Absicht gehabt, Ihnen wehe zu tun.“

„Und doch mußten Sie es wissen. Sie mußten einsehen, fühlen, wie gerade mich Ihre Behandlung traf.“

Sie hatten nicht darauf geachtet, daß am Horizonte eine blaue, gelblichäunte Wolke heraufgezogen war. Immer höher war sie gestiegen, immer weiter hatte sie sich mit breiter Brust über den Himmel gelegt. Da zuckte der erste Blitz. Und schwacher Donner folgte grollend.

Karla blickte überrascht empor. Aufatmend freute sie sich der Ablenkung.

„Nun aber rasch! Sonst werden wir eingeweicht,“ rief sie.

„Fürchten Sie sich vor dem Gewitter?“ fragte er, ärgerlich über die Abweisung.

„Ich —?“ Sie schüttelte lebhaft den Kopf. „Nein, ich fürchte mich nicht vor dem Gewitter. Ich liebe sogar das Gewitter. Im Augenblick ist es mir nur allenfalls um die Nase zu tun. Ich habe keinen Schirm und bin sehr leicht gekleidet. Sonst —! Ich weiß mir nichts Schöneres, als im Regenmantel hinauszufliehen, wenn es draußen wettert und stürmt. Wenn die Blitze im grellen Feuer die Luft zerreißen, wie lichtfrohe Leuchtbogen, und der Donner zürnend und scheltend hinterherstürzt hinter jedem springenden Leuchtfuß. Wenn einem der Regen prasselnd mit spitzen, kalten Fingern in das Gesicht fährt. Das ist herrlich. Die Brust wird so weit. Und der Geist so leicht und frei!“

„Möge der Himmel Ihnen diese Gesundheit erhalten, Fräulein Fannemor, geistig und körperlich.“

Ein trüber Schatten legte sich auf Karlas Stirn. Sie preßte die Lippen aufeinander, daß sie schmal und glatt lagen. Eine unausgesprochene Erregung zuckte in ihrem Gesicht. Nach einer kleinen Pause sagte sie langsam und gedehnt:

„Selbst wenn ich krank wäre. Ich hasse jedes hinführende Leiden mit der Lazarusmiene im Gesicht, das klagt und mit jedem trübseligen Blick und tut, wie beklagenswert es ist, und mit jeder müden schmerzlichen resignierten Bewegung Mitleid beizt. O — ich fürchte mich unfähig vor dem Augenblick, wo uns eine Krankheit die letzte Kraft und die letzte Frische nimmt. So lange ich mich noch aufrecht halten könnte, möchte ich leben, leben wie die Gesunden und mit den Gesunden. Ohne Klage und ohne Mitleid. Nur nicht beklagt und bedauert. Und keine zarte Rücksicht, die einem jeden Genuß verweigert, indem sie stetig und immer daran erinnert, daß man nicht zu den Vollmenschen gehört. Das ist mir widerwärtig, verhaßt.“

Je länger sie sprach, desto mehr ereiferte sie sich. Als spräche sie für ihre eigene Person. Diesen Eindruck hatte auch Walter.

„Sie mögen recht haben, Fräulein Fannemor. Aber sie sprechen, als gälte es für Sie selbst. Und Gesunde können nur schwer über Krankheit urteilen.“

„Ja, —!“ sagte sie und atmete tief auf. „So wird es wohl sein.“ Das letzte klang wie eine Abweisung.

Das Gespräch stockte. Man mußte rascher schreiten. Und über den so sommerabendlich wülen Herzenston, von dem die ersten Worte Walters getragen gewesen waren, hatte sich's wie Morgentau gelegt. Abkühlend, ernüchternd im Lichte des aufgrauenenden Tages.

In der Seele Karlas schwang es wie Saiten, über die der Bogen gestrichen. Weiche, weiche Mollakkorde. Schmerz-erlösend.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung

zur

60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Reg.

(17.—21. August 1913.)

Reg., die alte Feste am Moselstrande, hat in diesem Jahre zum ersten Male die hohe Ehre, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern zu bergen. Der großartige Verlauf des internationalen Kongresses im Jahre 1907 hat den Beweis erbracht, daß die Hauptstadt Lothringens ein jugendlicher Versammlungsort ist, und daß die Wehr Bevölkerung große Tagungen glanzvoll einzurichten versteht. Es wurden daher in unserer Mitte die Stimmen immer zahlreicher, welche wünschten, daß die Katholiken Deutschlands einmal ihre Generalversammlung in unserer ehrwürdigen Bischofsstadt abhielten. Und als am 15. August vorigen Jahres aus Aachen die Nachricht eintraf, Reg. sei als nächster Tagungsort gewählt, da bemächtigte sich eine große Freude und Begeisterung unserer katholischen Bevölkerung. Seit Monaten sind schon Hunderte fleißig und opferfreudig an der Arbeit, die Versammlung vorzubereiten und all den lieben Glaubensgenossen, die im nächsten August aus des Deutschen Reiches Gauen und seinen Nachbarländern in Reg. zusammenströmen werden, einen schönen und würdigen Empfang zu bereiten.

So kommt denn zu uns, teure Glaubensbrüder! Im Kampfe des Lebens, in den Sorgen ums tägliche Brot, ums irdische Fortkommen, da verblissen oft die Ideale. Die materialistische Lebensauffassung und die Vergnügungssucht der heutigen Welt lassen die Liebe zur Religion, die Begeisterung für unsere heilige Kirche oft erkalten. Angesichts der großen stets wachsenden Aufgaben, die die Gegenwart an uns stellt, verliert der Einzelne oft die richtige Einsicht, überhebt er sich, schlimme Gegner und große Gefahren, irrt er sich in der Wahl der Verteidigungsmittel. Die Menge der Gegner, die Vielschichtigkeit ihrer Angriffe raubt ihm oft den Mut. Wo aber die Glaubensgenossen zu Tausenden zusammenströmen, um die großen religiösen und sozialen Fragen der Zeit zu studieren und zu besprechen, da schöpfen wir Mut und Kraft, da entbrennt in uns die Begeisterung für unsere Religion und unsere Kirche.

Das Jahr 1913, das Jahr der konstantinischen Erinnerungsfeier, ist besonders dazu angetan, die Liebe zu unserer Kirche und ihrer Freiheit neu zu beleben und zu kräftigen. Unser Hl. Vater Pius 10. läßt mit dringenden Worten alle seine Kinder ein zur Betrachtung jener großen Zeiten, in denen der jungen, lebenskräftigen Christenheit die Religion der Glaube an den Auferstandenen alles war, wo die schönsten Tugenden sich in makelloser Reinheit entfalteten, wo die todesmutigen Christen in froher Begeisterung ihr Leben und ihre Güter hingaben für den Glauben. Das Jahr 1913 lenkt unseren Blick auf den stets wachsenden Einfluß, den das Christentum auf die Menschheit ausübt, auf den Sieg und die Freiheit der Kirche, die durch unerschütterlichen Glaubensmut und zähe Ausdauer in einem dreihundertjährigen Kampfe erstritten werden mußten.

Dieser großen Zeit, dieser Kämpfe, dieses Sieges, dieser mühsam errungenen Freiheit wollen wir auf der diesjährigen Versammlung der Katholiken Deutschlands gedenken. In den Idealen der damaligen Christenheit wollen wir uns stärken und begeistern und diese Begeisterung mitnehmen in unser trautes Heim sowohl wie ins öffentliche Leben.

Auf denn zur 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Reg!

Reg., 20. Mai 1913.

Ehrenpräsident:

Willibrod Benzler, Bischof von Reg.

Vorstand des Lokalkomitees:

1. Präsident: Prof. Ringinger, Oberlehrer, Mitglied des Gemeinderats.
2. Präsident: Dr. Ernst, prakt. Arzt, Mitglied des Gemeinderats.
3. Präsident: Alfons Federspil, Regierungsrat.
4. Schriftführer: Dr. Cuny, Oberlehrer.
5. Schriftführer: Dr. Schumann, Rechtsanwalt.
6. Schriftführer: Dr. Folz, Oberlehrer.
7. Schriftführer: Ed. Guenfer, Kaufmann.
8. Schatzmeister: Viktor Prevel, Bankdirektor.
9. Schatzmeister: Rechnungsrat Lutt, Rentmeister.

Reichstag.

Berlin, 31. Mai. Am Bundesratssitz Dr. v. Bethmann Hollweg, Delbrück, Mandel, Kühn. — Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr. Die „Ausnahmegesetze“ für Elsaß-Lothringen. Die Besprechung der sozial. Interpellation wird fortgesetzt. Dr. v. Calker (natl.): Ich habe mich seit Monaten mehrfach bemüht, eine Debatte über Elsaß-Lothringen hier im Hause zu verhindern, weil solche Diskussionen auf die dortige Entwicklung ungünstig einwirken. Heute ist das nicht mehr möglich. Allerdings liegt ein Beschluß der verbündeten Regierungen nicht vor. Wir müssen uns ebenso wie der Reichskanzler mit großer Vorsicht zu der Frage äußern, doch können wir eine Orientierung für uns und die Regierung schaffen, kein Urteil, wohl aber Entscheidungsgründe. Im Januar herrschte eine Entrüstung über die Umtriebe der Nationalisten. Diese Empörung wurde der Elsaß-Lothringischen Regierung deutlich genug ausgedrückt. Wir dürfen die Bedeutung des Nationalismus nicht übertrieben, aber er bedeutet eine Gefahr für Elsaß-Lothringen und unsere Beziehungen zum Auslande. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung von ihrem Standpunkte Maßregeln fordert, die dem Nationalismus begegnen. Aber sind sie geeignet und erforderlich? Ich verneine diese Frage. Die Nachteile solcher Maßregeln sind größer als die Vorteile. Wenn es notwendig ist zu schließen, so schreibe ich nicht in die Luft, sondern suche zu treffen. Vor einer politischen Notwendigkeit soll der Staat nicht davolaufen. Ausnahmemassregeln schafft gelegentlich jeder Staat, aber der Schuldige wird sehr häufig nicht von ihnen getroffen und die Mithimmung darüber ergreift andere Kreise, und diese Mithimmung halte ich für berechtigt. In Elsaß-Lothringen sieht man in den Anträgen einen Angriff auf die Verfassung. Die Verfassung hat günstig gewirkt. Ohne sie wäre die Reaktion noch stärker gewesen. Wir sind dem Reichskanzler dankbar, daß er das gestern ausdrücklich anerkannt hat. Beide Kammern haben mit überwältigender Mehrheit den Nationalismus verurteilt. Das wäre unter der alten Verfassung überhaupt nicht möglich gewesen. Wie sind die Mithimmungen entstanden? Der Schnitt gegen den Nationalismus ist vielleicht nicht immer kräftig genug geführt worden. Der Grund zu Mithimmungen geben oft Kleinlichkeiten, wie die Verleihung eines kleinen Or-

dens. Wenn aber in der 1. Kammer der oberste Richter des Landes die Regierung scharf angreift, ohne auch nur ein Wort des Widerspruches zu finden, so beweist das, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte. Die Vorgänge in Elsaß-Lothringen haben leider eine große Bedeutung für unsere auswärtigen Beziehungen. Sie sind ein gutes Barometer für unsere auswärtige Politik. Es ist ein schweres Unrecht, wenn unsere alldeutsche Presse Frankreich beleidigt. Das ist unser nicht würdig. Ich hoffe, daß in Elsaß-Lothringen selbst die Reaktion gegen das deutschfeindliche Treiben kräftig genug wird. Man soll ihnen nur das deutsche Staatswesen als die Verkörperung eines festen Willens zeigen, der freihandliche Gefinnung fördern will. (Beifall.) — Abg. Noeser (Volksp.): Das Bekanntwerden der Pläne der Elsaß-Lothringischen Regierung hat im ganzen Lande Erbitterung hervorgerufen. Diese Ausnahmegesetze haben beide Kammern einstimmig verurteilt, aber der Nationalismus ist höchst zufrieden. Das hätte die Regierung voraussehen müssen. Der Nationalismus kann nur durch eine Gegenbewegung der Bevölkerung von unten herauf überwunden werden. Diese Gegenbewegung ist da, die Regierung hätte nichts zu tun, als sie zu fördern. — Abg. Dr. Laczewski (Volksp.): Das Vorgehen gegen die Elsaß-Lothringer könnte auch unmittelbar gegen die Polen angewendet werden, die sich dort aufhalten und die Zeitungen der Heimat lesen wollen. Dasselbe gilt für polnische Vereine, und wir legen Protest ein gegen solche Ausnahmegesetze, weil wir keine Präzedenzfälle haben wollen. — Abg. Schulz (Reichsp.): Wenn die Regierung ihre Vorlagen für notwendig hält, dann darf sie sich auch durch den Protest des Reichstages, der ohne Kenntnis der Vorlagen erfolgt, nicht davon abhalten lassen. Man unterschätzt das Treiben Wetterles. Hoffentlich wird der Tag kommen, wo dem Reichstag die Geduld reicht über das nationalstiftliche Treiben in Elsaß. — Abg. Haus (Elsässer): Ich habe den Eindruck, daß mit jeder neuen Rede, die hier gehalten wird, ein Leiden einbalsamiert wird. Wir haben hier viel Schlimmes über den Nationalismus gehört, aber noch nichts darüber, was man unter diesem schwankenden Begriff eigentlich versteht. Die Zahl derjenigen, die die Los-trennung Elsaß-Lothringens wünschen, ist sehr gering. Wenn die Elsaß-Lothringische Regierung mit diesen paar Leuten nicht fertig wird, dann soll sie es dem Volke überlassen, das diese Leute schon los werden wird. Gewiß ist die Beseitigung des Nationalismus wünschenswert. Aber man kann es begreifen, daß er entstanden ist. Sind nicht viele Fehler vorgekommen, daß man die Unversöhnlichkeit derjenigen begreifen kann, die abseits stehen. Aber wir verwahren uns dagegen, daß man, wenn die Avantagure Wetterles und Blumenthal beim Paradenmarsch die Knie nach Frankreich durchdrücken, dem ganzen Elsaßischen Volke: „Zurück!“ kommandiert. Ausnahmegesetze sind bei uns stets von „Uebel“ gewesen, das bezeugt der Reichskanzler Hohenlohe. Die Schwankungen der Regierung müssen die bürgerlichen Parteien bei uns immer mehr auf die radikale Seite führen. Wir haben zum Bundesrat und namentlich zum Reichstag das Vertrauen, daß sie für Beschränkung unserer Freiheit nicht zu haben sind. — Abg. Dr. Weill (Soz.): Ich muß Herrn Mandel doch fragen, ob er nach allem, was bisher gesagt worden ist, dem Hause gar nichts mitzuteilen hat. Ich habe mit Aufmerksamkeit auf seine Antwort gewartet. Jede Ausnahmegesetzgebung ist unerträglich. Diese mußte ein selbstbewußtes und sein empfindendes Volk kränken und erbittern. Seit Erlaß der Verfassung ist nichts geschehen, was ein solches Vorgehen rechtfertigt. Beweise dafür gibt es nicht. Wir können unsere Eigenart nicht aufgeben, aber der Mann ist bei uns eine vereinzelte Erscheinung, der als französischer Mobilgardelieutenant Straßburg verteidigte und heute Ausnahmegesetze gegen sein eigenes Land beantragt. Diese Politik ist ungerecht und nicht zu verantworten. — Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen Mandel: Nachdem man mich so liebenswürdig gereizt hat, muß ich doch einige Unrichtigkeiten richtigstellen. Es ist nicht eine Ungeheuerlichkeit, daß die Reichsgesetzgebung in einem Gesetze für Elsaß-Lothringen einen Vorbehalt haben soll. Das ist gar nichts Neues. Sie haben in dem Einführungsgesetz zur Gewerbeordnung zahlreiche solcher Vorbehalte, und im Reichs-Preß-Gesetz heißt es ausdrücklich, die Einführung eines Preßgesetzes für Elsaß-Lothringen bleibt einem besonderen Gesetz vorbehalten. Unter Preßgesetz von 1898 wurde auch von dem damaligen Landesausschuß angenommen. Dieser hat uns die Antwort gegeben, ein Verbot franz. Zeitungen könne ihm nicht zugemutet werden, weil in der Tat das Französische zum Teil Volkssprache, nicht eine fremde Sprache sei. Kame eine solche Bestimmung aber vom Reiche, so werde man sie annehmen. Wir haben damals darauf verzichtet, haben aber in dem Gesetz einige andere Vorbehalte, die wir nachher auch fallen ließen. Es ist richtig, daß die Vereine der Fremdenlegionäre die statutenmäßige Bestimmung haben, die jungen Leute von dem Eintritt in die Legion abzuhalten. Aber im Laufe der Zeit sind diese Vereine Sammel-punkte der Fremdenlegionäre geworden und tatsächlich wirken die Leute nicht bewußt, aber jedenfalls unbewußt für die Legion. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Leute vielfach mit ihrer früheren Zugehörigkeit zur Fremdenlegion renommieren haben. Darauf haben wir die Vereine als bedenklich betrachtet. Auch für die Fahnen hat man eine Zusammenstellung gewählt, auf der einen Seite weiß, auf der anderen rot und etwas blau. Das war, wie man im Elsaß sagt, damit die dummen Schwaben geärgert werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß man niemand irgendwie verfolgen soll, der nichts Unrechtes getan hat. Das wäre unmoralisch. Solange ich die Polizei zu verwalten habe, werde ich niemals meine Hand dazu bieten. Ich habe ein gutes Gewissen und werde so verfahren, solange ich an der Spitze der Polizei stehe. Daß dem franz. Luftschifferverein hochverräterische Gedanken zuzuschreiben sind, davon kann keine Rede sein. Aber dieser Verein will doch die franz. Luftmacht emporbringen und weist auf die deutschen Kämpfungen hin. Da darf er doch nicht Deutsche als Mitglieder aufnehmen. Man hat von dem Jizad-Kurs der Regierung gesprochen. Es hat im Laufe der letzten Jahrzehnte verschiedene Träger der Staatsgewalt gegeben. Solange der gegenwärtige Statthalter am Ruder ist, ist aber von einem Jizad-Kurs überhaupt nicht die Rede. Er ist lediglich darauf gerichtet, das Land dem Deutschland zuzuführen durch eine unparteiische und gerechte Verwaltung. Wenn wir diesen Kurs beibehalten, wird das Land auch Ruhe und Frieden bekommen. Man hat von der geringen Weisheit unserer Regierung gesprochen. Wen soll man an unsere Stelle

setzen, damit wir die Gewisheit für die höhere Weisheit der neuen Regierung haben? Die Weisheit des Abg. Wetterles an den Staatssekretär von Bulach bezieht sich meines Erinnerns auf einen Vortrag über den Bischof Dupont des Loges. Wenn das zutrifft, so ist das kein großes Verbrechen. Denn dieser Vortrag ist nicht beanstandet worden, wenn er auch mancherlei Spitzen für das Reich enthielt. Der Nationalbund erweckt doch schwere Bedenken. Bei seiner Gründung im Jahre 1911 wurde ausdrücklich gesagt, er solle nicht eine besondere Partei sein, er wolle aber mit seinen Ideen alle Parteien durchdringen, so daß alle Eingeborenen von Elsaß-Lothringen gegenüber den Eingewanderten eine kompakte Masse bilden. Und bei den Wahlen ist allerdings seine Reinkultur Blumenthal, Preß und Langel durchgefallen. Bloß diejenigen, die das Glück hatten, in andere Parteien hineinzukommen, kamen noch einmal durch. Da muß man doch sagen, hätte der Nationalismus gestiftet, hätten wir eine nationalstiftische Mehrheit oder eine starke nationalstiftische Minderheit, so wäre allerdings das ganze Verfassungswert vereitelt worden. Das Elsaß-Lothring. Volk hat sich aber auf sich selber besonnen. Mit der Annahme der neuen Verfassung können sich die Dinge wirklich aufs Beste entwickeln. Wohl haben die Nationalisten eine große Presse für sich, und sie treiben eine große Agitation in dem Verein, aber sie haben jetzt weiter nichts, als daß sie auf die nächsten Wahlen hoffen. Heute finden Sie, daß die Leute von Basel bis Weiskenburg Deutsch sprechen. Der Bauer ist durchaus deutsch, er ist stolz, daß er bei der preussischen Garde gedient hat, ebenso der Handwerker. Auch der Arbeiter ist deutsch. Aber mit der Bourgeoisie des Landes ist es anders gestellt. Die Besten, die den neuen Verhältnissen nicht abhelfen, stehen doch immerhin abseits im Schmollwinkel. Und wissen Sie warum? Weil sie vor ihren Vettern u. namentlich vor ihren Cousins in Paris mehr Respekt und Angst haben als vor ihren deutschen Vettern. (Seitert.) Wenn Sie die Blätter der Nationalisten ansehen, werden Sie finden, wie da alles Deutsche verächtlich gemacht und verhöhnt wird. Sie können sich denken, welchen Unwillen und Zorn das bei den Elsaß-Lothringern hervorruft. Aber nicht allein alles Deutsche wird verächtlich gemacht, es wird auch alles Französische in den Himmel gehoben, die Einrichtungen von Frankreich werden als unübertriefflich hingestellt. Ein solcher Gegensatz muß unflare Vorstellungen erwecken. Wenn wir nun diese Vorschläge machen, so geschieht das nicht, weil das Deutsche verächtlich gemacht und das Französische in den Himmel gehoben wird, sondern es geschieht, weil diese Blätter sich an die Jugend wenden, die Jugend irre führen und sie an ihrer Heimat irre werden lassen; sie wollen die Jugend nicht mit Deutschland verführen, sondern wieder an Frankreich ketten. Da oben liegt die große Gefahr. Darum ist es höchste Zeit, hier einzugreifen. Glauben Sie nicht, daß wir solche Vorlagen zu neuen leichten Herzens unterbreiten. Sie können sich denken, daß wir den Sturm im Lande und hier im Reichstage vorausgesehen haben, wir haben es aber für unsere Pflicht gehalten, zur rechten Zeit einzugreifen. Wir wollen der franz. Sprache, wo sie berechtigt ist, nicht nahe-treten, aber wir bekämpfen, daß in Elsaß-Lothringen den Leuten weiß gemacht wird, daß Französisch ihre Muttersprache sei. Dasselbe Propaganda wie in den Blättern, macht sich in den Vereinen breit. Wollen Sie denn, daß wir dem machtlos gegenüberstehen? Was haben wir denn getan? Wir haben in lokaler Weise uns an die gesetzgebenden Faktoren gewandt. Sie haben die freie Entscheidung, aber auch die Verantwortung. Wenn es nicht anders geht, werden wir in 1 oder 2 Jahren wieder vor ihnen erscheinen. Einen großen Vorzug haben die Anträge jedenfalls schon gehabt, nämlich den, daß sich die beiden Kammern in Elsaß-Lothringen mit großer Schärfe gegen den Nationalismus gewandt haben. (Beifall.) — Abg. Dr. Haas (Volksp.): Was uns der Vorredner vorgetragen hat, sind Kleinigkeiten. Damit ist ein Ausnahmegesetz gegen einen deutschen Bundesstaat nicht begründet. — Abg. Peirotes (Soz.): Der Nationalismus ist nur entstanden bei den Elsaß-Lothringern, weil in der Verfassung keine genügende Freiheit gewährt worden ist. — Damit ist die Interpellation erledigt. Nächste Sitzung am 8. Juni.

Deutschland.

Der Dank des Kaisers an die Stadt Berlin.

Berlin, 1. Juni. Aus dem Jinitabinet des Kaisers ist an den Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Berlin folgendes Schreiben eingegangen: „Ihre Majestäten der Kaiser und Königin sowie die Kaiserin und Königin haben die freundlichen Glückwünsche der städtischen Behörden der Haupt- und Residenzstadt zur Vermählungsfeier in Allerhöchstem Hause gern entgegengenommen. Ihre Majestäten sind durch die herzliche Teilnahme der Berliner Bürgergäste an dem Glücke der Prinzessin-Tochter sehr erfreut worden und lassen für alle Beweise treuer Zuneigung vielmals danken.“

Die Reisepläne des Kaisers.

Berlin, 1. Juni. Der Kaiser wird am 20. Juni vor-mittags in Hannover eintreffen, um dort an der Rathausein- weihung teilzunehmen und das Königs-ulanenregiment zu besichtigen. Der Aufenthalt des Kaisers ist auf 2 Tage berech- net. Am nächsten Tage trifft auch die Kaiserin in Hannover ein. Der Kaiser wird nach der Besichtigung des Königs- ulanenregiments sich nachmittags mit der Kaiserin im Auto über Celle-Lüneburg durch die Lüneburger Heide nach Ham- burg begeben. Die Nordlandreise wird am 7. Juli angetreten. Die Rückkehr des Kaisers ist auf den 6. August festgesetzt. Der Kaiser trifft an diesem Tage in Swinemünde ein und hält sich dort bis zum 10. August auf. Während dieser Zeit fin- den die Schießübungen der Marine vor Swinemünde statt. Am 16. August wird sich der Kaiser auf 1 Woche nach Wil- helmshöhe und nach Homburg begeben. Am 24. August reist der Kaiser nach Kehlheim, wo im Beisein aller deutschen Bundesfürsten in der Ruhmeshalle Jubiläumsfeierlichkeiten geplant sind. Von Kehlheim reist der Kaiser nach Posen und Breslau, um an den Manövern teilzunehmen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt am 31. August.

Berlin, 1. Juni. Die Kaiserin wird während der Nordlandreise des Kaisers im Schlosse zu Homburg v. d. H. Aufenthalt nehmen; ferner wird das junge Herzogspaar zu Braunschweig-Lüneburg zu längerem Aufenthalt in Homburg eintreffen.

Gmunden, 1. Juni. Prinz und Prinzessin Ernst

August von Braunschweig-Lüneburg sind auf Schloß Auerbach am Elmsee (Oderösterreich) eingetroffen.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Berlin, 1. Juni. Preußen wird demnach dem Bun- desrat einen Antrag zu einer neuen Regelung der Thronfolge in Braunschweig einreichen. An der Annahme des Antrages ist wohl nicht zu zweifeln. Da die geschäftsmäßige Behand-

lung jedoch wohl einige Monate in Anspruch nehmen wird, so ist es wahrscheinlich, daß Prinz Ernst August und seine Gemahlin, die Prinzessin Viktoria Luise, erst Ende November oder Dezember, als Herzog und Herzogin in Braunschweig einziehen werden.

Der Panzerkreuzer „Blücher“ beschädigt.

Kiel, 1. Juni. Der Panzerkreuzer „Blücher“, der im Großen Belt auf Grund geriet, liegt noch immer fest. Nachdem die Munition und die Kohlen von Leichter Schiffen übernommen sind, werden nun auch die Geschütze abmontiert werden. Bei dem Auslaufen des Schiffes entstand ein Leck. Das Linien-schiff Pommeren u. 3 Werftfahrzeuge weilen an der Unfallstelle.

Reichstagsabgeordnete auf Helgoland.

Wilhelmshaven, 2. Juni. 30 Reichstagsabgeordnete treffen heute hier ein und nehmen hier und in Helgoland Besichtigungen vor. Vom Reichsmarineminister nehmen teil Geheimrat Harms, Kapitän Vöhlke und Fregattenkapitän Regmann.

Oesterreich.

Rebels Geständnis

Wien, 2. Juni. Die Meldung, Oberst Redl habe auch militärische Geheimnisse Deutschlands verraten, wird offiziell als ungeschehen dementiert. Es wird dazu bemerkt, jedem, der mit den militärischen Organisationen einigermaßen vertraut ist, sei bekannt, daß kein Offizier überhaupt in den Stand gesetzt ist, militärische Geheimnisse einer auswärtigen Macht preiszugeben. In der letzten Zeit haben mehrere russische Offiziere Selbstmord verübt. Es heißt, weil es zutage kam, daß sie Spionage zugunsten Oesterreichs getrieben haben. Einem Gericht zufolge soll Oberst Redl, der durch seine Tätigkeit als Spionage tätigen russischen Offiziere kannte, diese denunziert haben. Bezüglich der Bedenken, daß durch Redls Selbstmord die Untersuchung erschwert sei, wird militärischerseits mitgeteilt, Redl habe vor seinem Tode ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Er habe alle Details seiner Tätigkeit genau angegeben, die vom Beginn seiner Tätigkeit für Rußland bis zu den letzten Tagen reichen, und auch bezüglich dreier Personen Angaben gemacht, auf Grund deren die Untersuchung weitergeführt werden kann.

Holland.

Holland baut vor.

Haag, 1. Juni. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der sie ermächtigt, durch königliche Verfügung die Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden, Getreide, Reis, Hülsenfrüchten, Viehfutter, Heu, Stroh, Leder, Seilungs- und Beleuchtungsstoffen und Schmieröl zu verbieten.

Dänemark.

Zum Besuch des Königs von Schweden.

Kopenhagen, 2. Juni. Anlässlich des Besuches des Königs von Schweden fand gestern Abend eine Galafest statt, an der die königliche Familie, das diplomatische Korps, die höchsten Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. Beide Könige brachten herzliche Grüße aus, in denen sie die Stammesverwandtschaft ihrer Völker hervorhoben.

Frankreich.

Die 3jährige Dienstzeit.

Paris, 2. Juni. Für die heute beginnende Kammerdebatte betreffend die 3jährige Dienstzeit sind bereits 51 Redner eingetragen. 7 Gegenentwürfe und 130 Zusatzanträge sind angemeldet. Einem vom Amtsblatt veröffentlichten Bericht zufolge werden während der Debatte außer dem Kriegsminister auch der Generalstabschef Joffre und General Pau als Regierungskommissare anwesend sein.

Spanien.

Die Bildung des neuen Kabinetts.

Madrid, 2. Juni. Die vom König befragten Präsidenten des Senats und der Kammer sollen erklärt haben, nach ihrer Meinung müßte die liberale Partei am Ruder bleiben. Madrid, 2. Juni. Der König beauftragte den Grafen Romanones mit der Bildung des neuen Kabinetts. Romanones erklärte, das neue Ministerium werde die alten Mitglieder ohne Aenderung umfassen.

Vom Balkan.

Berlin, 1. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Tatsache, daß am 30. Mai der Vorfriede zur Beendigung des Balkankrieges im St. James-Palast zu London unterzeichnet ist, wird mit gebührender Anerkennung für die Leitung der mühevollen Verhandlungen durch Sir Edward Grey überall willkommen geheißen. Die Großmächte können in dem nun vollzogenen geschichtlichen Vorgang einen Beweis dafür erölen, daß ihr unter vielfachen Schwierigkeiten bewährtes Zusammenhalten zu einem erwünschten Abschluß geführt hat, und sie dürfen hieraus Ermutigungen zu gemeinsamem Weiterarbeiten schöpfen. Den Staatsmännern des Balkanbundes wird das Vertrauen entgegengebracht, daß sie kein Mittel zu einer gütlichen Lösung der schwebenden Streitigkeiten unversucht lassen werden. Soweit eine Gefährdung des Friedens droht, läßt es die europäische Diplomatie an vermittelnden Einwirkungen nicht fehlen. Alle vernünftigen Erwägungen sprechen gegen den Ausbruch eines Krieges. Zwischen den Großmächten scheint jede Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigt und die letzten Wolken im nahen Osten werden hoffentlich sich bald zerstreuen.

London, 2. Juni. Gestern berieten die 4 Balkankommissionen über Verhandlungen wegen besonderer Abmachungen mit der Türkei, die aus dem Kriege hervorgegangen und nicht durch den Friedensvertrag geregelt sind. Die gefassten Beschlüsse werden den türkischen Delegierten vorgelegt werden, um zu einem gemeinsamen Plan für die nächste Zusammenkunft am Montag zu gelangen. Am Montag werden die Delegierten ihre Entscheidung über den Ort der Verhandlungen u. über die Fragen, die noch ihrer Lösung harren, treffen.

Rom, 2. Juni. Das neuerliche Zugeständnis Oesterreichs und Italiens, daß Griechenland den Teil der albanischen Küste von der Mündung des Kalamas bis zur Bay von Ete-lia besetze, hat auch bei den Albanesen viele Proteste hervorgerufen, die mit guter Begründung sagten, daß das Gebiet südlich des Kalamas bis Parga zu Albanien gehöre, und daß Italien, um seine Nachgiebigkeit gegen die griechischen Bestrebungen und seine Friedensliebe zu beweisen, sogar schon zu viel nachgegeben habe. Es sei nicht verwunderlich, daß Cambo mit Rücksicht auf diese Beweise des guten Einvernehmens, die von Italien geliefert seien, sich geneigt zeige, eine griechisch-albanische Grenze von der Bai von Ete-lia, südlich des Raps von Stylos anzunehmen. Es bleibe nunmehr noch die innere Südgrenze Albanien zu bestimmen, aber es scheint, daß man schließlich die Linie Ete-lia-Goriza annehmen werde, wobei die Stadt Goriza albanisch bleibe.

23. Westf. Feuerwehrverbandstag.

Lippstadt, 1. Juni. In unserer festlich geschmückten Stadt hielt gestern der Westfälische Feuerwehrverband seinen 23. Verbandstag ab, wozu 259 Wehren 454 Vertreter entsandt hatten, während 53 Wehren entschuldigt und 159 un-

entschuldigt fehlten. Der Verbandsvorsitzende Fabrikbesitzer Franz E. G. G. begrüßte die erschienenen Vertreter der Wehren und die Vertreter der Behörden, der städtischen Körperschaften und des rheinischen Verbandes, und schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Im Anschluß hieran wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gesandt: „Die in der alten eisenharnischen Hanfsaadt Lippstadt tagenden 500 Vertreter des 28 000 Mitglieder zählenden Westfälischen Feuerwehr-Verbandes senden Eurer Majestät als dem Beschützer und Förderer der bürgerlichen Wohlfahrt und des Gemeinnsinns zur stattgehabten Hochzeitsfeier im Kaiserhause Glückwunsch und Gelöbniß alter Westfalentreue.“ Sodann erfolgte die Ueberreichung der Ehrenurkunden für 25jährige Dienstzeit; es wurden insgesamt 201 Urkunden überreicht, deren Empfänger 67 Wehren angehören. Hierauf wurde der Jahresbericht und die Jahresrechnung entgegengenommen. Nach Wiederwahl der Rechnungsprüfer wurde der mit der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ abgeschlossene neue Haftpflichtversicherungsvertrag genehmigt. Infolge des Zusammengehens mit dem Rheinischen Feuerwehrverbande ist es möglich gewesen, die Versicherung mit 4 % pro Mitglied und Jahr abzuschließen. Da die Versicherung auf 10 Jahre abgeschlossen wird, so gewährt die Versicherungsgesellschaft noch einen Rabatt von 10 Proz. Die im Einverständnis mit dem rheinischen Verband in Vorschlag gebrachte Einführung einheitlicher Abzeichen für 10, 15 und 20jährige Dienstzeit findet nach kurzer Befürwortung durch den Referenten Schramm-Hagen die Zustimmung der Versammlung. Sodann erstattete Stadtbaurat M. D. E. S. o. h. n. - U. n. n. eingehenden Bericht über die Entwicklung der Kreisverbände und die Einführung einheitlicher Kreisbrandmeister-Dienstordnungen durch die Landratsämter. Die Muster-Dienstordnung ist in einer gestern stattgefundenen Sitzung der Kreis-Verbandsvorsitzenden aufgestellt worden. Versammlung nahm Kenntnis von dieser Mitteilung. Ueber die Anstellung eines Provinzial-Feuerlöschdirektors für die Provinz Westfalen berichteten Schramm-Hagen und Franke-Gesentkirch. Es entwickelte sich im Anschluß hieran eine lebhafte Aussprache, in welcher eine große Abneigung gegen einen angestellten Feuerlöschdirektor zutage trat. Drees-Burgsteinfurt berichtete über der Feuerwehrschule Bielefeld und die Stellungnahme des Provinzialverbandes hierzu. Schließlich wurde ein Beschluß dahingehend angenommen, daß die Schule so lange nicht von den Verbandswehren beschickt werden soll, bis die Einrichtungen getroffen sind, welche den Anforderungen des Verbandes entsprechen. Eine längere Aussprache entstand über die Einführung von Führerkurse und Beschaffung der Mittel hierzu durch Erhöhung der Beiträge von 15 auf 25 % pro Jahr und Mitglied einschließlich der Haftpflicht-Versicherung. Schließlich wurde im Sinne des Vorstandes beschlossen und damit die Erhöhung angenommen. Nach Erledigung einzelner Anträge wurde der Uebungs- und Festausschuß gewählt und Franke-Gesentkirch, Hartmann-Paderborn und Brünninghaus-Wetter durch Jurius wiedergewählt. Endlich wurde noch die Bestimmung des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag (ohne Fest) dem Ausschuss überlassen.

Gerichtssaal.

A. S. I. n., 1. Juni. Die Strafkammer verhandelte gestern gegen den Maurer August Jülich, den Zement-Arbeiter Wilhelm Muns und den Schneider Franz Haller, aus Köln, ferner gegen den Färbergehilfen Karl Busch aus Krefeld wegen Verteilung von anarchistischen Flugblättern. Diese waren betitelt „Krieg dem Krieg“. Es wurde darin aufgefordert, sich bei einer Mobilmachung nicht zu stellen. Das Urteil lautete auf je 3 Monate Gefängnis.

V. o. n. n., 1. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Kommerzienrats Ursprung in Varmen u. des Buchdruckermeisters Heeg in Oberkassel, die von der hiesigen Strafkammer wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Fahr in Königswinter, des Vormundes der verstorbenen Frau Peil, zu 1000 M. bzw. 100 M. Geldstrafe verurteilt worden waren, verworfen.

D. ü. s. s. e. l. d. o. r. f., 1. Juni. (40 000 Mark für 3 Worte.) Der Gutbesitzer Hölsen in Wiersheim hatte als Bevollmächtigter seiner Miterben ein Grundstück an eine Zeche veräußert. In der am 15. Dez. 1910 vor dem Notar in Wörs getätigten Veräußerungsurkunde hieß es u. a.: „Es erscheint Gutbesitzer Hölsen, handelnd für seine Miterben“, während es, handelnd für sich und seine Miterben“ hätte heißen müssen. Der Grundbuchrichter entdeckte den Fehler der 3 Worte „für sich und“, er veranlaßte die Einleitung eines neuen Verkaufsaktes, der endgültig am 8. Dez. 1911 zustande kam. In der Zwischenzeit aber war die Wertzuwachssteuer in Kraft getreten und das Steueramt in Wörs forderte die Bezahlung einer Wertzuwachssteuer von 39 399 M. Gegen diese Verananzahlung hatten sich die Erben an den hies. Bezirksauschuß gewandt mit der Begründung, daß es eine Härte sei, auf Grund eines so geringfügigen formellen Verfehls eine derart hohe Steuer zu fordern, die lehen Endes doch wohl der Notar werde tragen müssen. Der Bezirksauschuß führte aus, daß für die Erhebung der Steuer der Zeitpunkt des endgültigen Eigentumsüberganges (also der 8. Dez. 1911) in Frage komme. Der Eigentumsübergang habe also erst nach Inkrafttreten der Wertzuwachssteuer stattgefunden und die geforderte Steuer müsse deshalb bezahlt werden.

S. o. h. u. m., 1. Juni. Wegen verführerischer Tölung standen vor dem Schwurgericht die Bergleute Albert Schieber, Christoph Dors und Friedrich Zapatta aus Scherlebed. Die 3 Angeklagten waren am 11. Juli 1912 in Scherlebed mit dem Bergmann Zilla, mit dem sie in Feindschaft lebten, aneinander geraten und hatten aus einem Revolver Schredschüsse abgegeben. Das Schöffengericht, das über die Sache urteilen sollte, nahm Totschlagsversuch an und erklärte sich für unzuständig. Auf Grund der Beweisaufnahme bejahten die Geschworenen bei Schieber nur die Schuldfrage nach Bedrohung, Zapatta wurde der Uebertretung der Oberpräsidialverordnung (Unbefugtes Waffentragen) für schuldig befunden; bezüglich Dors wurden alle Schuldfragen verneint. Das Urteil lautete gegen Schieber auf 6 Wochen Haft, gegen Zapatta auf 60 M. Geldstrafe.

D. o. r. t. u. n. d., 1. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Rechtskonsulenten Hans Riepe von hier wegen wissenschaftlichen Meineids zu 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus.

Aus Westdeutschland.

A. S. I. n., 1. Juni. Vom Witz getroffen wurde auf dem Wege zu seiner Wohnung ein in Rippes wohnhafter Oberpostkassier. Infolge des Witzschlages wurde ihm das rechte Bein gelähmt; außerdem verlor er die Sprache. Man brachte ihn in seine Wohnung.

A. S. I. n., 2. Juni. (Der Hund als Lebensretter.) Beim Spielen auf einem Floß fiel ein 8jähriger Knabe am Oberländerufer in den Rhein und verschwand in den

Wellen. Das Kind wäre bestimmt ertrunken, wenn nicht ein Herr seinen Dobermannpieler dem Jungen nachgeschickt hätte. Das Tier faßte den Knaben an die Kleider und brachte ihn lebend ans Ufer unter lauten Bravorufen der Zuschauer.

S. i. e. g. b. u. r. g., 1. Juni. Gestern nacht drang ein Arbeiter auf einem hiesigen Werke ein glühender Eisenstab durch den Leib. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von 3 Kindern.

D. ü. s. s. e. l. d. o. r. f., 1. Juni. Die diesjährige Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse, der gestern eine Begrüßungsfeier vorausgegangen war, wurde heute vormittag in der städtischen Tonhalle mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Verbandes der Rhein-Westfälischen Presse Dr. Drefemann eröffnet. Sodann sprachen Oberregierungsrat Dr. Romm als Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Regierungspräsident Dr. Kruse, Landeshauptmann Dr. v. Renvers, Oberbürgermeister Dr. Dohler, die Oberlandesgerichtspräsidenten Eggelsen, Dr. Holtgreven-Hamm und Ratjen-Düsseldorf sowie Chefredakteur Westphal. Anwesend waren ferner Major Fiedler als Vertreter des Kriegsministeriums, Kapitän zur See Vöhlke als Vertreter des Reichsmarineministeriums, die Spitzen der Militärbehörden in Düsseldorf, Vertreter der Düsseldorfer akademischen Anstalten und Vertreter von Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie. Der Vorsitzende des Reichsverbandes Chefredakteur Marg-Berlin betonte in seiner Eröffnungsrede mit Bezugnahme auf ein vorher gefallenes Wort, daß die Presse sich der sittlichen Grundlage aller Freiheit bewußt sei, wenn sie Rechte und Freiheiten für sich in Anspruch nehme, und daß sie nicht herrschen, sondern dienen wolle. Hierauf schlossen sich die Referate. Ministerialdirektor Dr. Hermes-Berlin referierte über die Aufgaben der Presse in Krisenzeiten, die Chefredakteur Rippel-Berlin und Dr. Grauhoff-Leipzig über die Behandlung von militärischen Nachrichten durch die Presse. Es wurde folgende Resolution angenommen: Der Reichsverband der deutschen Presse erkennt an, daß die Presse auf die Interessen der Landesverteidigung die weitestgehende Rücksicht zu nehmen und bei Aufnahme von militärischen Nachrichten und Artikeln die größte Sachsamkeit zu betätigen hat. Der Reichsverband lehnt aber die zu weit gehenden Forderungen, die eine Ausschaltung der militärischen Nachrichten und Artikel aus der deutschen Presse bezwecken, als undurchführbar und für das Heer ebenso schädlich wie für die Presse, ab. Ebenso erhebt er Widerspruch gegen die Bestimmungen im neuen Spionagegesetz, die die Sicherheit des Heeres durch eine ewige Rechtsunsicherheit der Presse erlaufen wollen. Der Reichsverband erwartet die Erfüllung der meisten Wünsche der Heeresleitung von einem engeren, vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Heer und Presse unter Mitwirkung der zuständigen Berufsorganisation des Reichsverbandes der Presse und des Beredervereins. Er bittet um die Errichtung einer großen, nach modernen Gesichtspunkten geleiteten Zentralfstelle für Auskunftserteilung an die Presse beim Kriegsministerium oder beim Generalstab und um die Errichtung von Auskunftsstellen bei allen selbständigen Truppenteilen.

O. b. e. r. h. a. u. s. e. n., 1. Juni. Gestern morgen 9 Uhr stürzte in dem noch im Abteufen begriffenen Schacht 6 der Zeche Kontordia das Mauerwerk 130 Meter tief ein und begrub den Bergmann Friedr. Meriens aus Birich. Er war sofort tot. 1 Arbeiter wurde schwer verletzt, 4 andere erlitten leichte Verletzungen.

K. u. p. p. e. r. d. r. e. h., 1. Juni. Gestern wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes auf dem Anschlussgeleise der Zeche Pörting 7 ein Bremser beim Loskoppeln der Wagen überfahren und sofort getötet.

B. o. c. h. u. m., 1. Juni. Beim Block der Zeche Karoline-Bohlmond auf der rheinischen Eisenbahnstrecke warf sich gestern nachmittag eine Frau aus Ungarn vor einen heranbrausenden D-Zug. Die Unglückliche wurde buchstäblich in zwei Teile geschnitten.

W. e. t. t. e. r., 1. Juni. Die Stadtverordneten haben aus Anlaß des Regierungsjubiläums 10 000 M. zur Unterstützung der Veteranen, sowie strophulöser Kinder bewilligt. Ferner wurden 1000 Mark dem Ausschuss für die Erhaltung der Burgruine Lotmarstein überwiesen und 2300 M. für die Veranastaltung einer städt. Feier und Bewirtung der Schulkinder bereit gestellt.

S. a. m. m., 1. Juni. Der 14jährige Anstreicher-Lehrling Hermann Becker aus Dortmund wollte Farbentöpfe mit Terpentinöl reinigen. Durch Unvorsichtigkeit entzündete sich das Öl und die Flammen ergriffen den ölgetränkten Malerkittel des Jungen, der lichterloh brennend auf die Straße stürzte und so schwere Brandwunden erlitt, daß er kurz darauf starb. Sein Meister, der die Flammen erlösen wollte, zog sich Brandwunden zu.

S. o. l. z. w. i. d. e. b., 1. Juni. Gestern Abend wurde auf dem Bahnhof der Kottenarbeiter Kusewald von einem Zuge erfasst und auf der Stelle getötet.

B. e. r. l., 1. Juni. Die 36jährige ledige Arbeiterin Willebrand soll ihr neugeborenes Kind beseitigt haben; sie gestand nach längerem Leugnen, das Kind im Garten vergraben zu haben. Nach dem Befunde hat das Kind nach der Geburt noch gelebt. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

V. o. r. k. e. n., 1. Juni. Ein schweres Jagd-Unglück ereignete sich am Dülmener Weg, wo die 30jähr. Frau Bommelamp beim Ruhhüten durch einen Schuß in den Kopf getötet wurde. Der unglückliche Schütze, ein Gelsenkirchener Jäger, will die Frau für einen Rehbock gehalten haben.

F. r. a. n. k. f. u. r. t. a. M. a. i. n., 1. Juni. Hier warf gestern der 36jährige Kaufmann Louis Warmbold aus Köln seine Geliebte in den Main. Das Mädchen ertrank. Der Täter wurde verhaftet.

O. s. s. e. n. b. a. c. h., 1. Juni. Gestern Abend benutzten in Zellhausen 2 Kinder eines Landwirts zum Anmachen eines Feuers Petroleum. Dabei gerieten beide Kinder in Brand. Während das eine Kind wohl mit dem Leben davon kommen wird, ist das 2., ein 12jähr. Mädchen, verbrannt.

Aus aller Welt.

T. M. ü. n. g. e. n., 1. Juni. Heute mittag wurde die 11. Internationale Kunstausstellung im Glaspalast mit einem feierlichen Festakt durch den Protektor der Ausstellung, Prinzregent Ludwig eröffnet.

6 Personen ertrunken.

T. B. e. r. l. i. n., 2. Juni. Einen traurigen Abschluß fand gestern ein Ausflug mehrerer Familien nach dem Hüllschiff an der Dahme gelegenen Nieder-Lehr in. 10 Teilnehmer machten mit einem Gastwirt in dessen Boot eine Segelpartie. Das stark überlastete Boot kenterte und 6 Insassen fanden den Tod in den Fluten.

— Das furchtbare Unglück auf der Dahme hat besonders hart eine Berliner Familie betroffen, aus der 1 Sohn und 3 jüngere Töchter ertranken. Die Ursache des Unglücks soll ein zu großes Segel auf dem Fahrzeug gewesen sein.

Eilt! Geld!
Ziehung bestimmt 9. Juni
Stadthöner Kirchen-Lose
A 2 Mk., 11 Lose 20.- Mk.
40000
20000
15000
Ziehung bestimmt 7. Juni
Marienburger Lose à 1 Mk.
5 Lose 5 Mk., 11 Lose 10 Mk.
70000
Kölner Lose à 1 Mk.
5 Lose 5 Mk., 11 Lose 10 Mk.
150000
Glückselmi
3 Stadthöner
3 Marienburger
3 Kölner
mit Porto u. Listen 12.70 Mk.,
sonst Porto u. Liste je 30 Pfg. extra
versendet Glückselmi
August Rolef
Münster i. W. Geogr. 1874
u. Lotterie-Geschäfte.

Leithe

zwischen Gelsenkirchen und Wattenscheid. Ringsum gute Arbeitsgelegenheit. Begeben Rheinlande, Holland, Morgenlande, Zentrum und Vontazius. Schule im Ort, Kirche in Aussicht, billige gesunde

Wohnungen

and Baubau zu haben.
Haus- und Grundbesitzer-Verein Leithe.
Zuerfragen bei **Wirt Kampmann**
in Leithe.

Wohnungen

2 und 5 große Stuben mit allen Bequemlichkeiten sofort oder später preiswert zu vermieten.
Kaiserstraße 18.

Die Herren Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins beehren ich mich einzuladen zu einer Generalversammlung auf
Donnerstag, den 5. Juni d. Jrs., nachm. 4 Uhr,
in die hiesige Stadthalle.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung für 1912.
 2. Haushaltsplan für 1913.
 3. Vortrag des Herrn Dr. J. Hasenbäumer aus Münster über: „Die Wettervorhersage und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft“.
 4. Verschiedenes.
- Gelsenkirchen, den 17. Mai 1913.
Der Direktor des landw. Kreisvereins:
Dr. zur Nieden, Polizeipräsident.

Vom 1. Juni ab bleiben sämtliche Metzgergeschäfte der heißen Witterung wegen von mittags 1—4 Uhr **geschlossen.**

Die Metzgerinnung von Stadt und Amt Wattenscheid.

Bad Königsborn

Eisenbahnstationen Unna BM und Unna-Königsborn rechtsrhein
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol., Solderdampf- und Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Graderwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Platz, Kurorchestra, Theater, Reunions. Mäßige Pension- und Bäderpreise. Auskunft, Prospekte u. Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die **Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.**
Vom 15.-31. Mai u. v. 1.-30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpr.

Bekanntmachung.

Nach einem Beschlusse des Bundesrats soll am 2. Juni cr. eine Zwischenzählung für Schweine stattfinden. Die Bevölkerung wird gebeten, den Zählern bei ihrer Tätigkeit mögliches Entgegenkommen zu erweisen, wobei erneut darauf hingewiesen wird, daß die Zählung ebenso wie die allgemeine Viehzählung nicht steuerlichen, sondern lediglich wirtschaftlichen Interessen dient.
Gelsenkirchen, den 29. Mai 1913.

Der Königliche Landrat:
J. B.: gez. Stobbe.
Regierungs-Referent.

Adreßbuch

der

Stadt Wattenscheid.

Für das demnächst im Verlage von Carl Busch erscheinende neue

Adreßbuch 1913

haben wir mit dem Satz des namentlichen Verzeichnisses der Bürgerschaft der Stadt, in alphabetischer Reihenfolge begonnen. Die Bogen, welche die Namen der Bürger von

L bis R einschließlich

enthalten, hängen im Schaufenster unserer Geschäftsstelle zur gefl. Einsicht der betreffenden Bürger aus.

Wir bitten sehr um gefl. Einsichtnahme bezw. um mündliche oder schriftliche Mitteilung, wenn Unrichtigkeiten oder Fehler von Namen entdeckt werden sollten, um eine Richtigstellung herbeizuführen. Nachträgliche Ausstellungen, nach dem Druck der einzelnen Bogen können, wie erklärlich, nicht berücksichtigt werden.

Durch diese Einrichtung soll allen etwaigen späteren Einwendungen und Berichtigungen vorgebeugt werden.

Wattenscheid, 3. Mai 1913.

Hochachtungsvoll

Carl Busch.

Verlag der Wattenscheider Zeitung

Junger kräftiger
Hülfsarbeiter
sofort gesucht. Gebr. Hartmann,
Stadthofstraße 55.

Schneider-Gehülfen

auch außer dem Hause, I. Tarif, sucht
M. Dams, Mollhestraße 2.

Mehrere tüchtige

Maurer

für sofort gesucht.
Baugesellschaft Evers,
Westenfeld.

Suche zum 15. Juni ein kräftiges, braves

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
Ww. Ferd. Weindorf,
Düsterstraße 1.

Zahle hohe Preise für:

Lumpen, Alteisen, Knochen, Metall- & Gummiabfälle, Papier, sowie sämtliche Felle.

Bei Bestellungen genügt eine Postkarte, um die Sachen abzuholen

M. Diamant,

Gochstraße 42, 1. Etage.

Seller-Piano gebr. auf. billig.
Brüning & Bongardt, Gelsenkirchen, Weststr. 2

Frische

Knickeier

Dutzend 60 Pfg.

Georg Schmidt,

Hochstraße 21.

Bekanntmachung

Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten betreffend.

Auf Grund des § 24 des Reglements vom 14. März 1903 und 20. Oktober 1906 zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausübung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten wird nachstehend das Verzeichnis der Wahlmänner des 11. Arnberger Wahlbezirks, umfassend Stadt und Amt Wattenscheid, mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß dieses Verzeichnis auch in den Geschäftszimmern a) des Königlichen Landratsamtes, hier, Kaiserstr. 4, b) des Oberbürgermeisteramtes, hier, Abstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 32 aufliegt und dort eingesehen werden kann.

Die Wahl der Abgeordneten zum Hause der Abgeordneten findet am **Dienstag, den 3. Juni 1913, vormittags 9 Uhr beginnend, im Bahnhofshotel, Bahnhofstraße 92 in Gelsenkirchen** statt. Die Abstimmung erfolgt in nachstehender Reihenfolge: 1. Stadtkreis Gelsenkirchen, 2. Landkreis Gelsenkirchen.

Verzeichnis

der in Stadt und Amt Wattenscheid gewählten Wahlmänner für die Wahl eines Abgeordneten, zum Preussischen Abgeordnetenhaus.

Landkreis Gelsenkirchen.

1. Stadt Wattenscheid.

1. Wahlbezirk.

608 Hermann, Wilhelm
609 Wiekmann, Heinrich
610 Buchwald, August
611 Schmidt, Wilhelm
612 Althoff, Heinrich
613 Grimm, Fritz

2. Wahlbezirk.

614 Fellner, Adolf
615 Würfel, Karl
616 König, Ludwig
617 Bohwinkel, Louis
618 Meyer, Karl
619 Schäfer, Heinrich

3. Wahlbezirk.

620 Fischer, Heinrich
621 Marzinowski, Jak.
622 Schmidt, Johann
623 Ochs, August
624 Fey, Friedrich
625 Wilmsmann, Wilh.

4. Wahlbezirk.

626 Kronsbein, Wilh.
627 Toffel, Ludwig
628 Gunia, Gustav
629 Menzel, Wilhelm
630 Hempelmann, Ernst
631 Krienitz, Hermann

5. Wahlbezirk.

632 Bedack, August
633 Kirchner, Hermann
634 Weber, Peter
635 John, Sebastian
636 Rickert, Hermann
637 Riegel, Wilhelm

6. Wahlbezirk.

638 Fuchs, Peter
639 Votjek, Peter
640 Rosenstock, Heinrich
641 Krolsch, Wilhelm

642 Gerland, Hermann

643 Grothaus, Friedrich

7. Wahlbezirk.

644 Simon, August

645 Loh, Johann

646 Rumpf, Daniel

647 Möller, Jakob

648 Henschel, August

649 Langenhagen, Otto

8. Wahlbezirk.

650 Kraska, Johann

651 Renner, Karl

652 König, Wilhelm

653 Rayma, Eduard

654 Dill, Woldemar

655 Schlüter, Dr., Paul

9. Wahlbezirk.

656 Wehner, Johann

657 Rathke, Paul

658 Wiesmann, Moritz

659 Krumme, Klemens

660 Diekmann, Robert

661 Blumbach, Karl

10. Wahlbezirk.

662 Dörenbahl, Heinrich

663 Czub, Emil

664 Schäfer, Simon

665 Gerhards, Gerhard

666 Neumann, Ferd.

667 Ahlmann, Theodor

11. Wahlbezirk.

668 Butterwege, Friedrich

669 Rauschenberg, Reinhard

670 Therre, Johann

671 Breitenbach, Martin

672 Spelberg, Karl

673 Springob, Theodor

12. Wahlbezirk.

674 Függen, Wilhelm

675 Stachowitz, Wilhelm

676 Klingebiel, Heinrich

677 Karries, Heinrich

678 Bonnermann, Jul.

679 Boortmann, Heinrich

13. Wahlbezirk.

680 Kleinkauf, August

681 Bahlsbruch, Ferd.

682 Fürster, Rudolf

683 Grise, Johann

684 Kampmann, Friedrich

685 Salomon, Karl

14. Wahlbezirk.

686 Hülder, Peter

687 Peter, Albert

688 Tinnfeld, Johann

689 Kuhn, Theodor

690 Kesten, Wilhelm

691 Bonnin, Dr., Leopold

15. Wahlbezirk.

692 Koch, August

693 Dreier, Anton

694 Schwalm, Ernst

695 Fischer, Julius

696 Ulrich, Heinrich

697 Schwermann, Wilh.

16. Wahlbezirk.

698 Jung, August

699 Berner, Mathias

700 Henze, Anton

701 Tröster, Heinrich

702 Fischer, Heinrich

703 Plämann, August

17. Wahlbezirk.

704 Sonnenschein, Theob.

705 Deben, Heinrich

706 Pütz, Karl

2. Amt Wattenscheid, Eppendorf und Munsfeld.

1. Wahlbezirk.

1026 Müller, Heinrich

1027 Renter, August

1028 Schlett, August

1029 Riggeling, Friedrich

1030 Paul, Ernst

2. Wahlbezirk.

1031 Pepperhoff, Wilhelm

1032 Oberhagemann, Gust.

1033 Sälzer, Fritz

1034 Haake, Heinrich

1035 Schroer, sen., Friedr.

3. Wahlbezirk.

1036 Thurm, Carl

1037 Kropp, Wilhelm

1038 Deppe, Heinrich

1039 Oberhagemann, Gust.

1040 Riepe, Heinrich

Güntrop.

1. Wahlbezirk.

1041 Asbrock sen. Wilh.

1042 Rosemann, Friedr.

1043 Sander, Wilhelm

1044 Reschke, Hermann

1045 Tölle, sen., Wilhelm

1046 Klein, Konrad

2. Wahlbezirk.

1047 Kleinwächter, Heinr.

1048 Ortwein, Ernst

1049 Kliefekamp, Heinrich

1050 Kürpik, Ferdinand

1051 Tölle, sen., Wilhelm

1052 Schren, Paul

3. Wahlbezirk.

1053 Roth, Anton

1054 van Rüden, Anton

1055 Nolte, Johann

1056 Bensing, Franz

1057 Schroer, Heinrich

1058 Heckmann, Werner

4. Wahlbezirk.

1059 Remmert, Heinrich

1060 Hermsemer, Ernst

1061 Heckmann, Wilhelm

1062 Frese, Wilhelm

1063 Schulte-Loh, Joh.

1064 Brasse, Franz

5. Wahlbezirk.

1065 Zimmer, Ludwig

1066 Hellermann, Gust.

1067 Winnefeld, August

1068 Riemann, Friedrich

1869 Lück, Christian

1070 Schuhmacher, August

6. Wahlbezirk.

1071 Behler, August

1072 Böttner, Konrad

1073 Scholz, Wilhelm

1074 Böcke, Friedrich

1075 Wilms, Heinrich

2. Wahlbezirk.

1100 Dohmann, Anton

1101 Lückgen, Servatius

1102 Steinjepe, Eberh.

1103 Keller, Theodor

1104 Rüpper, Ludger

Seyinghausen.

1105 Reilmann, Wilhelm

1106 Kantowski, Anton

1107 Buschmann, Heinr.

1108 Steindreischer, Frz.

1109 Oberbarnscheidt, L.

1110 Jellermann, Theob.

Westenfeld.

1. Wahlbezirk.

1111 Biederbeck, Friedr.

1112 Ebert, Friedrich

1113 Riggeling, Ernst

1114 Schalke jun., Heinr.

1115 Meyer, Ferdinand

1116 Schmitz, Wilhelm

2. Wahlbezirk.

1117 Hock, Konrad

1118 Klumpe, Josef

1119 Börne, Wilhelm

1120 Rosau, Karl

1121 Große-Thie, Theob.

1122 Schlotterhofe sen., Jg.

3. Wahlbezirk.